

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

180 (4.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554554](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554554)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Alleestraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Interate die fünfgeleitete Korrespondenz oder deren Raum für die Interessenten in Rüstingen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filiale 15 Pf., für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Briefen bringen aus Feinerer als der Grundchrift gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Bedruck. Postamtstraße 50 Pf.

25. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 4. August 1911.

Nr. 180.

Junker und Industriekapital.

Der Austritt des Zentralverbandes deutscher Industrieller aus dem Danzabunde gilt als ein Erfolg der konservativen Politik. Die Industriemagnaten des Weltens schwenkten aus dem nationalliberalen Herrschaft nach der rechten Seite hinüber, und die konservative Presse begrüßt die Schwenkung mit Zustimmung. Täglich kann man jetzt in konservativen Zeitungen Artikel finden, die diesen Erfolg zu bejubeln versuchen, indem sie den Kapitalherren der schweren Industrie nach dem Munde reden und ihnen das Blaue vom Himmel herunter versprechen, wenn sie sich der konservativen Partei anschließen wollen. Hat doch z. B. die „Kreuzzeitung“ es dieser Tage fertiggebracht, jenes abnorme Produkt der Hochformeltheorie, die Eingabe des Zentralverbandes zum neuen Staatsgesetzbuch, in der ein neues Jubiläumsgesetz gefordert wird, zu lobpreisen und seine Forderungen für durchaus angebracht zu erklären.

Der arbeitserfreundliche Charakter in der Haltung der konservativen Partei erregt kaum noch Verwunderung, wo es gegen die Arbeiter geht, werden sich Junker und Industriemagnaten immer zusammenfinden. Aber was ausfällt und was eine Verurteilung nicht nur der Politik sondern auch der Prinzipien des Junkertums bedeutet, das ist der lewille, demselbstbewußte Ton, der in all diesen Erörterungen mitschwingt, das unwürdige Sichanbieten, das Gelddürst der Queteleue für die Interessen des Industriekapitals, das mit aufwendigstem Eifer vorgegetragen wird. In diesem Gebahren der konservativen Partei tritt deutlich zutage, wie tief die einte so stolze Junkerkaste in den letzten Jahren heruntergekommen ist. Die freien Ritter vor ehemals verdingen sich jetzt für ein Putzwerk als Kundschafter des Kapitals.

Es hat Zeiten gegeben, in denen das anders war. Damals haben die Junker nicht nur das größte Gewicht darauf gelegt, ihre Unabhängigkeit gegenüber der Kapitalistenklasse zu bewahren, sondern sie haben ihre oft genug ihre Mißachtung und Feindseligkeit bezogen. Und es waren nicht nur die Sticker, Tisch-Daber, Graf Rantz um, die gegen Aristokratie und kapitalistischen Korruption manche Känge brachen, die feudale „Kreuzzeitung“ selbst, die sich jetzt im Saukräutchen vor den Schlotbaronen gar nicht genug tun kann, schlug oft gegenüber dem Kapitalismus die kräftigen Töne an:

„Können die Schnapphähne und Raubritter der Erde und des Goldes“, so schrieb die „Kreuzzeitung“ im Jahre 1851, „können die Elmsenhalter der Industrie sich rühmen, daß an ihrem Geiste kein Unrecht, können sie sich rühmen, daß an ihrer Pracht und ihrem Luxus kein Schweiß, keine Tränen der Armen fließen?“

Nach im Jahre 1892 hieß es in demselben Blatte: „Dieser moderne Mammonismus trägt die Zeichen des göttlichen Gerichts an der Stirne, durch die Brutalität und Herzlosigkeit seines Ausbeutungssystems ist er zum Untergang verurteilt.“

Und ein nächstesmal in demselben Jahre: „Die Auswüchse des kapitalistischen Systems haben zu Zuständen geführt, an denen unsere gesamte Kultur zugrunde gehen muß, wenn nicht endlich Kraftvoll eingegriffen wird.“

Und noch im Jahre 1901 verkehrte das konservative Hauptorgan: „Wir sind keine Freunde des Kapitalismus, wir sind uns über die schweren Mißstände, die seine großgewerbliche Ausgestaltung erzeugt, vollkommen klar und haben dem schon oft Ausdruck gegeben.“

Stillsch, dessen Buch über die Konservativen wir diese Blatte entnehmen, bemerkt dazu:

Gegen das kapitalistische System im Prinzip und nicht bloß gegen seine mannigfachen Auswüchse machen die Konservativen Front. Sie sind Antikapitalisten. Diesen Zug haben sie durchaus mit den von ihnen so heftig bekämpften Sozialdemokraten gemein.

Dieses Urteil tut den Konservativen sicherlich mehr Ehre an, als ihr Junker verdient haben. Aber richtig ist es doch, daß die Junker bis vor kurzer Zeit durchaus keine Anreize der Industriekapitalisten gemein sind. Selbst für sozialpolitische Reformen sind sie ja gelegentlich eingetreten, allerdings meist für solche, von denen sie sich eine Förderung ihrer agrarischen Interessen versprochen, so z. B. für das Verbot der Beschäftigung Jugendlicher in den Fabriken. Aber von allem ist es neuerdings in der konservativen Werke stille geworden, man hätte sich ängstlich davor, die Mächtigen am Rhein und an der Ruhr vor den Kopf zu stoßen, man daniert vor ihnen und bietet sich ihnen in der aufwendigsten Manier an.

Von dieser Seite betrachtet will der Erfolg, den die Konservativen erreichen, indem sie den Rücktritt der Zentralverbandes nach rechts veranlassen, durchaus nicht so überwiegend erscheinen. Denn dieser Erfolg ist erreicht worden durch Aufgabe eines der Prinzipien, in denen die politische

Herrschaft der Junkerkaste wurzelt. „Eine selbstlichere Klasse“ nannte die „Kreuzzeitung“ vor kurzem den ostelbischen Kleinadel, und das ist er auch zweifellos bis vor kurzer Zeit noch gewesen. Aber seit die feitelsten Siege des Orients im Bankrott geraten sind, seit insbesondere das Dreiklassenwahlrecht, dank der Wahlrechtsbewegung der Arbeiter zu einer Kränze geworden ist, die beim nächsten Sturm fallen muß, ist es aus mit der junkerlichen Selbstlichereit. Der Wille der Konservativen nach dem Welen ist kein herrenlosiger Eroberungszug, sondern eine Emigration, eine Auswanderung politisch Abgestandener nach neuen Plätzen, wo sie nicht mehr herrschen können, sondern dienen müssen. Die Schnapphähne des Orients kommen zu den Schnapphähnen des Weltens, auf die sie einst mit feindseligem Hochmut herabstießen, als Bittsteller mit dem Hut in der Hand!

Politische Rundschau.

Rüstingen, 3. August.

Die deutsche Kolonialgesellschaft und die Marokkofrage.

Das amtliche Organ der deutschen Kolonialgesellschaft sagt zur Marokkofrage:

„Wir haben von je her den Standpunkt vertreten, daß unser Anteil an dem marokkanischen Handelsverkehr und die weitestgehenden Ansprüche unserer Kulturpolitiker an der ökonomischen Weiterentwicklung des afrikanischen Reiches nicht geringer zu bewerten sind als die Frankreichs. Sie aufzugeben wäre leichtfertig. Sollen aber alle Vereinbarungen aus früheren Tagen hinwählig sein, will hier Frankreich und dort Spanien sich einen Willen aus dem marokkanischen Reiche herausnehmen, so besprechen wir für uns das gleiche. Wir werden uns nicht mit einigen tausend Quadratkilometer Landes in den aufstrebendsten Tropen-Strichen abgeben lassen, sondern verlangen gleichfalls wie jene Mächte die Kompensationen in Marokko selber und halten für den gegebenen Vergleich das Hinterland von Agadir, das Sus, zumal hier in erster Reihe deutsche Kolonialpolitiker die Plage deutschen Fleisches aufrecht erhalten. Der leicht empfänglichen orientalischen Phantasie soll man die Deutschen nicht als ein Volk vormalen Können, das schäudernd und jaghaft und in märchenhafter Selbstlosigkeit beiseite steht, wo die anderen herhaft zugreifen. Solche Ungemäßigkeit möchte schließlich auch unserer Stellung im Rate der Völker schaden und den Spott und Neid erwecken. Und was soll mit allen den Worten geschehen, die von unseren Landesleuten in einem Menschenalter unter Schwierigkeiten und gegen Widerstände in Marokko langsam und zähe aufgebaut worden sind?“

Niemals hat das deutsche Reich die Expansion der anderen Großmächte in fremden Zonen gehemmt; darum wird es auch keine Stellung in Marokko nicht aufgeben können, und die anderen werden keineswegs über unsere berechtigten Ansprüche hinweggehen können noch wollen. Die zünftige geographische Nachbarschaft mag Frankreich als Besitzer Algiers und Spanien bezüglich der Veridibus berechtigten, einen gewissen politischen Einfluß in den fraglichen Distrikten zu beanspruchen. Ein Anspruchsrecht für das Sus und ein Vorrecht auf die Besitznahme des Hinterlandes von Agadir können wir niemand zubilligen.

Die maßgebenden Verantwortlichkeiten der Deutschen Kolonialgesellschaft sind sich darüber einig, daß es für das deutsche Reich eine Ehrensache ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und aus eigener Kraft erungenen Stellung in Marokko herausdrängen zu lassen.“

Zu diesen maßgebenden Verantwortlichkeiten gehört in erster Linie der Herzog Albrecht v. Meiningen, derzeit Regent des Herzogtums Braunschweig. Zwischen dem Reichskolonialamt und der Kolonialgesellschaft besteht eine sehr enge Verbindung, weshalb die Ausstellungen des Organs der Kolonialgesellschaft sehr wohl als halbamtliche angesehen werden können. Von deutschen Kulturpolitikern im Sogebiet hört man sehr häufig zum ersten Male, man darf erwarten, daß man auch bald die Namen dieser Kulturpolitiker nennt. Die Gebüder Mannesmann sowohl als auch die Thönsen und Knapp wird doch im Ernst niemand als Kulturpolitiker ansprechen können, ihre Triebfeder heißt Profit.

Gleichzeitig erklärt man auch, daß sich in Agadir lediglich vier Deutsche neben zwei Spaniern aufhalten, im Innern des Gebiets, das jetzt zur deutschen Interessensphäre getempelt wird, ist überhaupt kein Europäer. Die Entsendung des „Panther“ ist aber ausdrücklich damit motiviert worden, daß die bedrohten Deutschen, die um Hilfe gebeten haben, geschützt werden müssen. Wer sind nun die Deutschen, die man plötzlich in Agadir entdeckt hat, was machen sie dort und wie lange sind dort? Schließlich sind das viel-

leicht ein paar Deutsche, die eigens dazu nach Agadir geschickt worden sind, um sich beunruhigt zu fühlen und so die deutsche Aktion mit einem Schein von Berechtigung zu umkleiden. Es wäre wirklich an der Zeit, einmal zu wissen, welches Ziel Herr Ribesien Wächter sich gesetzt hat, denn das Können zählt nicht dieser einzelne Staatssekretär, sondern das deutsche Volk, und der Kanzler und sein Staatssekretär dürfen gar tun, gelegentlich einmal daran zu denken, daß wir in Deutschland eine Volkvertretung haben, die für diese Herren momentan anscheinend gar nicht existiert.

Der Sturm gegen die Arbeiterturnvereine.

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wird nunmehr ein richtiges Reststreifen gegen die Arbeiterturnvereine eingeleitet werden. Der Minister hat an die ihm unterstellten Behörden einen Erlass herausgegeben, in welchem er darauf hinweist, daß durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts der Arbeiterturnverein „Freie Turnerschaft“ in Königsberg i. P. als politischer Verein erklärt wurde; in diesem Urteil kam das Gericht zu der Feststellung, daß die „Freie Turnerschaft“ der Sozialdemokratie diene und somit politische Zwecke verfolge. Der Minister sät dann fort:

„Aus der Entscheidung, bei welcher es sich in dem vorliegenden Verfahren um die Rechtsgültigkeit der politischen Annahme drehte, Statuten und Vorstandsvorzeichnis einzurichten, ergibt sich zugleich, daß Personen unter 18 Jahren dem Verein weder als Mitglieder angehören noch an seinen Versammlungen teilnehmen dürfen. Dem Urteil kommt mit Rücksicht darauf eine allgemeine Bedeutung zu, daß an anderen Orten ebenfalls sozialdemokratische, dem Arbeiterbund angehörige Arbeiterturnvereine bestehen, deren Organisation und Vereinsleben vermuthlich nicht viel anders beschaffen ist, wie bei dem Verein in Königsberg. Viele dieser Turnvereine pflegen, wie hier bekannt ist, und wie schon aus dem Geschäftsbericht des Arbeiterbundes für das Jahr 1910 hervorgeht, Personen unter 18 Jahren zu ihren Mitgliedern. Damit verstoßen sie, wenn ihr politischer Charakter nachweisbar ist, gegen das Gesetz, und es ist die Pflicht der Polizeibehörden, sowohl hiergegen, wie auch zum Zwecke der Durchführung der für politische Vereine sonst bestehenden Vorschriften einzuschreiten.“

Die „Freie Turnerschaft“ in Oberfeld hat, wie der Minister ganz besonders betont, einer Anfrage den Einwand entgegengebracht: die jungen Leute seien nicht Mitglieder des Vereins, sondern hätten nur an den Turnabenden teilgenommen; letzteres seien aber gestillte Veranstaltungen; an welchen teilzunehmen man den jungen Leuten nicht verbieten könne. Das Landgericht in Oberfeld hat diesen Einwand jedoch nicht gelten lassen, sondern sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Turnabende des genannten Turnvereins Versammlungen eines politischen Vereins sind. Der Minister richtet dann an die Polizei folgende Aufforderung:

„Die Polizeibehörden werden hiernach zu prüfen haben, ob die in ihren Amtsbezirken auf dem Gebiete der turnerischen Betreibungen der Sozialdemokratie bestehenden Verhältnisse ein polizeiliches Einschreiten erforderlich machen.“

Die Polizei wird sich natürlich mit einem wahren Feuertreiber auf die Arbeiterturnvereine stürzen. Der Minister befehlt die Polizei wird sich dessen, die Wünsche des Ministers zu erfüllen. Ueber Preußen hinaus reicht der Arm des preussischen Ministers des Innern allerdings nicht und es ist uns auch nicht bekannt, ob anheftig Preußens ein Gericht sich auch zur Höhe der Erkenntnis aufgeschwungen hätte, daß eine Turnrunde, in der nichts anderes getan wird als geturnt, als Versammlung eines politischen Vereins zu betrachten sei. Das Reichsverordnungs-Gesetz wird als eine große liberale Errungenschaft gepriesen. Was aus einem solchen „liberalen“ Werkzeug in der Hand preussischer Reaktionsäre werden kann, das beweist diese geradezu unerbittliche Auslegung des Vereinsgesetzes.

Deutsches Reich.

Patriotische und nicht-patriotische Sozialdemokraten. Die von der konservativen Parteileitung angelegentlich zur Verbreitung konservativer Gesinnung empfohlenen „unparteilichen“ „Berliner Neuesten Nachrichten“ machen sich das Vergnügen, zu beweisen, wie groß die Patrioten die englischen im Vergleich zu den deutschen Sozialdemokraten sind. Es ist das alte Spiel. In Frankreich stellt man unieren dortigen Genossen den Genossen Bedel als glühenden Patrioten gegenüber, Fürst Bismarck hatte die Grobheit, uns den Genossen Jaurès als Beispiel eines nachahmenswerten Patriotismus vor Augen zu führen. Diesmal sind die englischen Genossen das Objekt der Genüßlichkeit. Der allbekannte Ruff

dient dem zitierten Blatt aber nur als Mittel zum Zweck und der Zweck besteht in dem Verlangen nach einem neuen Ausnahmegericht. Durch die sozialdemokratische Agitation könne im Falle einer Mobilmachung der Kaufmännerschaft gefürchtet werden, der Befehl, den Genosse Proctor im Gewerkschaftsbaus gefunden habe, hätte aberies erkennen lassen, daß bei der deutschen Sozialdemokratie der Wille zum Hochverrat reichlich vorhanden ist. Und nun legt die Hege wie folgt ein: „Viele Hunderte von Millionen fließen wir jährlich in Herr und Flotte. Keine schlimmere Schuld könnte ein Staatsmann auf sich laden, als wenn er unsere Wehrkraft verflümmern ließe. Dagegen aber, daß unsere Wehrhaftigkeit durch das sozialdemokratische Gift von innen heraus geschwächt und zum Siechstum gebracht wird, dagegen ergreifen wir keine ernstlichen Mittel. Was jetzt hier und da, so nebensächlich gegen die Sozialdemokratie geschieht, kann man als eine wirkliche Bekämpfung dieser Krankheit nicht bezeichnen, geschieht doch ebenso nebenbei vielleicht noch mehr zu ihrer Begünstigung. Ist genug haben wir die Wohnung zu gründlicher und klarer Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgesprochen. Bisher nicht mit sonderlichem Erfolge. Willst du finden die leitenden Männer und der noch zögernde Teil der Nation doch den Entschluß und Mut zum Kampfe, wenn sie erkennen, wie dringlicher hier in Gefahr und, wie uns scheinen will, in weinlicher Gefahr stehen.“

Wahlkämpfe als Reichstagskandidaten. Die Fortschrittliche Volkspartei hat bisher nicht weniger als zehn evangelische Pfarrer als Reichstagskandidaten aufgestellt. Dazu kommt noch Pfarrer Kunze, der für Berlin IV in Aussicht genommen ist und der Abg. Raumann, der wieder in Heilbronn kandidiert. Die Nationalliberalen haben sich bei sechs Pfarrer als Kandidaten geäußert, zu denen noch der Abg. Dr. Coeling kommt, der wieder in Tübingen aufgestellt ist, dort aber ganz sicher durchfallen wird. Die Antiklerikalen stellen sieben, die Konservativen einen Pfarrer auf. Viel Mühe werden die Parteien mit diesen geistlichen Herrschaften nicht haben, denn gegen fast keinen Stand besteht in dem Volk ein solcher Widerwillen als wie gegen diese „Arbeiter im Weinberg des Herrn“, für die die soziale Frage im allgemeinen längst gelöst zu sein pflegt.

Hirsch-Duncker'sche Halbheit. Der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften nahm am 27. Juli einstimmig folgende Erklärung an:

„Der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften richtet an die Regierungen von Deutschland, Frankreich und England und an die Regierungen der diesen Ländern verbündeten Völker die dringende Aufforderung, in peinlichster Gewissenhaftigkeit bemüht zu bleiben, die wegen Marokko zwischen Deutschland und Frankreich entstandenen Differenzen in friedlicher und für die beteiligten Völker ehrenvoller Weise zu schlichten, wie es möglich war im Streite zwischen Frankreich und Spanien. Der Zentralrat ist überzeugt, daß die organisierten Arbeiter aller in dieser Erklärung genannten Kulturvölker den Frieden wollen und es nicht billigen würden, wenn Marokko halber ein Appell an die Waffen und damit ein blutiges Vermächtnis ungeschlichteter, blühender Menschenleben erfolgte. Der Zentralrat, als die Vertretung der in den Deutschen Gewerkschaften organisierten nationalgewinnlichen Arbeiter, spricht im Namen aller seiner Mitglieder, wenn er die deutsche Regierung bittet, sich nicht beeinflussen zu lassen von einer Presse, die kriegslustige Interessen vertritt. Das deutsche Volk brachte Opfer über Opfer für die Erhaltung des Friedens und will, daß es in seiner Kulturentwicklung nicht gestört wird durch blutige Auseinandersetzungen mit anderen Völkern. Deutschland darf es als seinen glänzendsten Ruhm anerkennen, daß es seit vierzig Jahren den Frieden erfolgreich zu wahren wußte. Es ist der dringendste Wunsch des Zentralrats, daß dieser Ruhm bestehen bleibt zur Ehre unseres Volkes.“

Wenn die Hirsch-Duncker'schen ernstlich den Völkerfrieden wollen, sollten sie vor allen Dingen auch dem militärischen und maritimen Rüstungen sowie der konfliktswangeren Kolonialpolitik energisch und konsequent entgegenzutreten. Denn wer Panzerschiffe bauen und Kolonien erwerben hilft, wird natürlich nicht ernst genommen, wenn er nachher beteuert, das Frotzenrücken und die Weltpolitik dürfe uns ja niemals zu einem Konflikt führen. Für die kapitalistische Weltpolitik gibt es eben keine ethischen Sentiments — für sie gilt nur das Recht des Stärkeren. Umterhin bemerkt der Umstand, daß der sehr schwerfällige und bürokratische Generalrat der Hirsch-Duncker'schen sich zu einer solchen Erklärung gezwungen sah, wie groß die Erörterung der Arbeitermassen gegen die Konfliktstücker ist!

Die diesjährige Zentrumssparade, die am nächsten Sonntag in Mainz beginnt, wird sich, nach den Vorarbeiten zu schließen, im selben Rahmen halten wie ihre Vorgängerinnen. Am Sonntag nachmittag findet ein großer Festzug statt, an dem sich nach den Mitteilungen des „Mainzer Journals“ etwa 45.000 Personen beteiligen werden. Von Fern und Nah werden die Zentrumsschiffelein zusammengetrieben. Die Eisenbahn hat zur Bewältigung des starken Verkehrs umfangreiche Maßnahmen getroffen, besonders Lokomotivschalter und 22 neue Durchlässe sind am Bahnhof errichtet worden. Vom Bau einer besonderen Festhalle hat man — außer einem großen von den Brauereien errichteten Bierzelt — abgesehen und begnügt sich mit den vorhandenen Sälen. Die Hauptveranstaltungen werden in der südlichen Stadthalle abgehalten, dem schönen Riesensaal am Rhein, in dem 1900 auch der sozialdemokratische Parteitag tagte. — Anlässlich des Reichstages wird auch die „Akademische Konfessions-Einigung“, die die Zusammenarbeit des gesamten katholischen Studententums im deutschen Sprachgebiet zur Festigung der katholischen Weltanschauung zum Ziel hat, eine „ganzpöbliche Rundgebung“ aller katholischen Akademiker werden soll. Als erster Redner hierfür hat man den erst kürzlich als Vagator entlarvten und des literarischen Diebstahls beschuldigten Professor Jakob Reyer aus Luxemburg bestellt. Herr Reyer wird — natürlich

unter Ausschluss freier Diskussion — über „die Zukunft der katholischen Studentenschaft“ reden.

Für den Festzug am Sonntag ist vor dem Theater, gegenüber dem Standbild des berühmtesten Sohnes der Stadt Mainz, Johannes Gutenberg eine Tribüne erbaut, auf der sich der hohe Klerus und die bekannten Zentrumsgrößen dem katholischen Volke zeigen werden, um die Huldigungen entgegenzunehmen. Der große Lichtpender Gutenberg wird recht erlaubt aus dem Treiben zu seinen Füßen leben, das sich mehr als fünfshundert Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst abspielt.

Die medienburgische Verfassungs-Satzge. Die Deputation der medienburgischen Ritter hat dem Großherzog in seinem Rostocker Palais die Beschlüsse des Konvents zur Wahlrechtsfrage überreicht. Der Großherzog erklärte bei dieser Gelegenheit den unperfekten Junkern: Er nehme an, daß durch den Beschluß der Ritterchaft nur die Grundlage für weitere Verhandlungen geboten werden solle, jedoch für die Frage Raum bleibe, ob es möglich sei, durch eine Modifikation der Vor schläge den bezeichneten Bedenken Rechnung zu tragen. Von dieser Annahme aus sei er bereit, eine Prüfung der Vor schläge zu veranlassen. — Das bedeutet eine höfliche Ablehnung der juristischen Vor schläge, die das Häuflein an Entgegenkommen darstellen sollen, zu dem die Junker bereit waren.

Schwinder. Hunderte Male sind französische Minister den Sozialdemokraten an die Rodschiffe gebandt worden, obwohl die Sozialdemokratie nicht mehr mit ihnen zu tun hatte, als etwa mit einem Erzeugnis, der heute im Reichsverband eine Rolle spielt. Jetzt widerfährt auch dem englischen Minister Lloyd George die Ehre, von der Zentrumspresse als Sozialdemokrat bezeichnet zu werden. Unter dem Stichwort: ein sozialdemokratischer Kriegsplanentwurf, schreibt die „Tremonia“ (30. Juli) zur letzten Rede des Ministers, der sich nach der „Tremonia“, „bekanntlich zur sozialdemokratischen Weltanschauung bekennt“:

Die Sozialdemokraten haben Lloyd George so oft als ihren Mann in Anspruch genommen, daß sie ihn auch jetzt, wo seine Ausstellungen ihnen unbedeutend sein dürften, nicht von ihren Rodschiffen abschießen können.

Die Sozialdemokratie hat mit Recht des Häuflein die Ausstellungen des englischen Ministers über Klassenpolitik, Reichum und Armut usw. den Reden preußischer Minister gegenübergestellt, und das Wort aus Herrn Giesberts guter Zeit: man muß sich fast schämen, ein Preuße zu sein, zu illustrieren; als „Genossen“ hat sie ihn aber noch nicht reklamiert, das blieb der Zentrumspreffe vorbehalten.

Gegen die geistliche Schulaufsicht in den Fortbildungsschulen. Der Verband bayerischer Gewerkschaften hat sich auf seiner Hauptversammlung in Würzburg u. a. auch mit der geistlichen Schulaufsicht in den Fortbildungsschulen befaßt und folgende Resolution beschlossen: „Gefordert wird ein Bundesgesetz für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen, in Bayern wie in Baden und Preußen, die Votrennung der gewerblichen Schulen von der Zuständigkeit des Kultusministeriums und zweckmäßige Verbindung mit dem Ministerium des Inneren. Die geistliche Schulaufsicht muß aus den Fortbildungsschulen verschwinden. Die Kirche hat auch nicht das geringste Verdienst um die Ausbildung der Lehrlinge. Es sind hierauf alle Annehmungen und Nachschüsse, die geistliche Schulaufsicht auch noch auf die gewerbliche Fortbildung zu erfordern.“

Frankreich.

Sabotage. Die Zerstörungen von Eisenbahnbetriebs- und Verkehrsmitteln als Folge der grausamen Niederwerfung des Eisenbahnerstreiks dauern fort. Die Pariser Zeitung „Matin“ hat seit dem Eisenbahnerstreik im Oktober vorigen Jahres 2988 Fälle gezählt. Als neueste Fälle von Sabotage werden gemeldet: In der Nähe des Bahnhofs Genilly bei Paris sind in der verlassenen Nacht abermals Signalbäume durchschnitten worden, das drittmal innerhalb drei Wochen. In Orient wurden drei Mitglieder des Syndikats der Arsenalarbeiter unter dem Verdacht verhaftet, bei Orient 28 Telesgraphen- und Telephonkabel durchschnitten zu haben. Auf einem Plage wurde eine Nummer des revolutionären „Guerre Sociale“ gefunden, welche die Aufschrift trägt: „Für die entlassenen Eisenbahner und die im Gefängnis sitzenden Syndikatsführer.“ Die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung und Prüfung der Handschriften einer Anzahl von Arsenalarbeitern führte zu den erwähnten Verhaftungen. Bei Hausdurchsuchungen wurden bei vier anderen Arsenalarbeitern zahlreiche Schriften beschlagnahmt.

Meuterei. Aus Cherbourg wird dem „Matin“ gemeldet: Unter den Mannschaften der Torpedobootsflottille des Kermellanales brach eine Meuterei aus, welche in einer feindseligen Rundgebung gegen einen Schiffsoberleutnant ihren Ausdruck fand. Nicht nur die Matrosen, sondern auch die Deckoffiziere und die Obermaste erhoben gegen den Leutnant die Behuldigung, daß er ihnen übermäßige Anstrengungen und unbedeutende Bestrafungen auferlege.

Mexiko.

Von einem Deutschenmord berichtet das „Verl. Tagebl.“. Die Mexikanischen Zeitungen seien voll von Nachrichten über Mordaten, Raubüberfälle und Räubereien, die von den liegverden Rebellen verübt worden sind. Die Leichen der vier ermordeten Deutschen von Coahuilanga waren ihrer Kleider beraubt und färschterlich mit dem Machetes (Südwärter) versehen. Speziell der Körper der ermordeten deutschen Frau trägt die Zeichen der denkbar abscheulichsten Profanation. Es heißt da: Ich habe die vier Leichen selbst gesehen und bin wirklich erschrocken, eine Schilderung der unerbötlichen Verleumdung zu veröffentlichen, damit diese Akte der Verleumdung in Deutschland in ihrem vollen Umfange bekannt werden. So viel ist mindestens festgesetzt, daß man den nächsten Versuch der unglücklichen Frau Frau in ausgedehnter Weise geschändet und in diesem Zustand offen liegen lassen hatte. — Schließlich wird verlangt, daß die deutsche Regierung volle Genugtuung von Mexiko verlange.

Amerika.

Der Kampf gegen die Traktats. Das nordamerikanische Volk ist nach der Zeit. Zg. gegen die Dampfkonzession vorgehen nicht auf Grund des Antitrustgesetzes, sondern, gestützt auf den nicht widererfundenen Zusatz zum Wilson-Zarifgesetz, demzufolge Personen oder Gesellschaften, welche im Auslande für Amerika nachteilige Kartelle bilden, in den Vereinigten Staaten bestraft und ihre Waren konfisziert werden können. Daraufhin soll auch gegen den sogenannten Kaffetraktat vorgegangen werden.

Rußland.

Der neue Russische Senat. Die russische Regierung nimmt erste Formen an. In Regla, einer Vorstadt von Samanna jenseits des Hafens, fand eine Schlacht mit den Russischen statt. Die Führer der Russischen wurden aufgeschossen. Das Haupt des Russischen, General Kerebo, der bekannte Revolutionsveteran, dem 200 Mann Erfolgsschiff leitete, hat eine Proklamation erlassen, in der er die Verwaltung Gomez als illegal und fürstlich bezeichnet. Er fordert die Partisanen auf, sich ihm anzuschließen und droht mit der Zerstückung und Niederbrennung der Hauptstadt, falls Gomez nicht binnen fünfzehn Tagen resigniert. Der Ernst der revolutionären Bewegung hat allgemein überstrahlt.

Kleine politische Nachrichten. Es geht das Gerücht, daß der Diplomatengeneral Winter, der in Californien die Leitung einer Waldmühle übernommen hatte, dort auf einem Wege überfallen und in beständiger Weise ermordet worden sei. — Die russische Staatsbahn in Petersburg überfuhre eine alte Billton Kugel in Wapler und Wod nach ihrer Fällung in Gharawost. Drei angestammten entließen die verletzten Bedienten nur noch Waplerkugel und Steine.

Sofales.

Küstringen, 3. August.

Die Landtagswahlen.

Das Staatsministerium verfügt unter dem 1. August, daß die allgemeinen Wahlen der Abgeordneten zum Landtag des Großherzogtums Oldenburg Freitag den 29. September 1911 vorzunehmen sind. Die Gemeindevorstände haben mit der Aufstellung der Wahlkreise unverzüglich zu beginnen.

- Als Wahlkreise sind ernannt worden:
1. Wahlkreis (Stadtgemeinde Oldenburg): Oberbürgermeister Lappenberg in Oldenburg;
 2. Wahlkreis (Amt Oldenburg, Südbesitz): Amtshauptmann Frb. v. Kölling, Ezellen, in Oldenburg;
 3. Wahlkreis (Amt Oldenburg, Nordbesitz): Regierungsschleifer Saxton in Oldenburg;
 4. Wahlkreis (Gemeinden Zwickelmann und Bredede): Regierungsschleifer Starck in Westerbek;
 5. Wahlkreis (Gemeinden Wäse und Westerbek): Amtshauptmann Münsbrod in Westerbek;
 6. Wahlkreis (Stadt und Amt Bock): Amtshauptmann Bartel in Bock;
 7. Wahlkreis (Stadt und Amt Jever): Amtshauptmann Droll in Jever;
 8. Wahlkreis (Stadtgemeinde Küstringen, südlich von der Hauptstraße (Häuser von Marienfeld) und östlich von der Gemeindefeldstraße, der Oldenburger Straße, dem Kanalarweg und der von seinem Endpunkte am Ems-Jabelanal gezogenen kürzesten Linie zum Kanalar Deich): Amtshauptmann Althorn in Küstringen;
 9. Wahlkreis (Stadtgemeinde Küstringen, nördlich und westlich von der unter Jiffer 8 bezeichneten Grenze): Regierungsschleifer Dr. Willers in Küstringen;
 10. Wahlkreis (Amt Buntzingsen): Amtshauptmann Felder in Elmörden;
 11. Wahlkreis (Amt Braek): Amtshauptmann Weber in Braek;
 12. Wahlkreis (Amt Glosfeld und die Gemeinde Altnesch): Amtshauptmann Geheimer Regierungsrat Dusching in Glosfeld;
 13. Wahlkreis (Stadt Delmenhorst ohne Gemeinde Altnesch): Amtshauptmann Geheimer Regierungsrat Rabben in Delmenhorst;
 14. Wahlkreis (Stadt Delmenhorst, Nordbesitz): Syndikus Richter in Delmenhorst;
 15. Wahlkreis (Stadt Delmenhorst, Südbesitz): Bürgermeister Dr. Gahrnfeldt in Delmenhorst;
 16. Wahlkreis (Amt Wildeshausen): Amtshauptmann Dr. Mühlenscher in Wildeshausen;
 17. Wahlkreis (Amt Bedda, Nordbesitz): Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Rüdens in Bedda;
 18. Wahlkreis (Amt Bedda, Südbesitz): Regierungsschleifer Zurech in Bedda;
 19. Wahlkreis (die Gemeinden Groppenburg, Arpenbors, Emstel und Cappel): Amtshauptmann Casselbohm in Groppenburg;
 20. Wahlkreis (die Gemeinden Wolbergen, Lindern, Lohtrup und Gorrde): Regierungsschleifer Wilms in Groppenburg;
 21. Wahlkreis (Gemeinden Emlingen und Eilen): Regierungsschleifer Schulze in Friesoythe;
 22. Wahlkreis (Amt Friesoythe): Amtshauptmann Müde in Friesoythe.

Nach den Wahlbestimmungen ist die Wahl der Abgeordneten unmittelbar und geheim. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum Oldenburg seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme jeder Wahlberechtigten, welcher zur Zeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat. Die Wahl vom Abgeordneten kann jeder ablehnen. Gemählt sind diejenigen, welche die absolute Mehrheit aller gültigen Stimmen erhalten. Die Neuwahl sämtlicher Abgeordneten zum Landtage wird alle fünf Jahre vorgenommen.

Eine Konferenz der Jugendauschüsse

für Oldenburg und Ostfriesland wird im Anschluß an die Bezirkskonferenz Montag, den 7. August, in Oldenburg, und zwar im dortigen Jugendheim, stattfinden. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt folgende Gegenstände: 1. Der Stand der gegenwärtigen Jugendbewegung und Bericht der einzelnen Orte; 2. Das Vorgehen der Behörden gegen die freie Jugendbewegung und unsere Stellung dazu; 3. Bezirksorganisation; 4. Der Jugendtag. — Die Konferenz findet alljährlich statt und entspringt einem Be-

Schluss der vorjährigen Konferenz. Die einzelnen Ausschüsse haben bereits zu der Konferenz Stellung genommen. Wenn es Zeit und Gelegenheit den Delegierten ermöglicht, so soll das Generemulium beauftragt werden. Die nächsten Vorbereitungen trifft der Elternrat Jugendausflug zu lämlichen Arrangements, und dieser wird den Delegierten den Aufenthalt in Oldenburg angenehm gestalten.

Das Oldenburgische Gesetzbuch, St. 92, ist erschienen. Es enthält: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 17. Juli 1911, betreffend die Steuerfrage der Stadt Rühringen. — Verordnung vom 28. Juli 1911, betreffend die Wahl der Neuwahlen zum ordentlichen Landtage des Großherzogtums. — Verordnung für das Großherzogtum vom 28. Juli 1911, betreffend die Ausführung der Reichsgewerbeordnung. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Juli 1911 zur Ausführung des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910.

Der Arbeiter-Radfahrerverein Rühringen-Wilhelmsheven hält heute (Donnerstag) im „Zoo“ seine Mitgliederversammlung ab.

Ein Brand brach gestern abend in einem Schuppen des Händlers Fischer in der Kungälsstraße aus. Die Feuerwehre löschte den Brand, ehe er größeren Schaden angerichtet hätte. Feuer entstand heute Mittag auch in einem Hause der Mühlengasse. Dort hatte eine Frau den Petroleumofen auf der Rückenbank angezündet und hatte dann nach einem Gang gemacht. Die Flammen schlugen an den Rücken der Frau, der in Brand geriet. Die Frau kam bald wieder und mit vereinten Kräften der Hausbewohner konnte das Feuer gelöscht werden.

Die Papierlaternen tritt abends wieder in ihr Recht. Scharen von Kindern ziehen mit ihrer Summelaterne, das bekannte Liedchen singend, durch die Straßen. Und wenn so ein liebes Ding aufbrennt, dann ist das hallo groß. Es kam dabei aber auch Malheur passieren, wie ein Fall aus Hamburg zeigt. Dort spielte ein Schulmädchen mit einer brennenden Papierlaterne, die infolge Schicksaltens Feuer fing und die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Wasanten eilten sofort herbei und erlöschten die Flammen; das Kind hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es kurz nach seiner Entlassung ins Allgemeine Krankenhaus St. Georg starb.

Verlorene und gefundene Sachen. Gefunden wurde ein Saß Kartoffeln und ein kleines schwarzes Notizbuch. Verloren hat am Kanal ein Schulknabe ein Paar fast neue Schuhe und ein Paar Strümpfe.

Wilhelmsheven, 3. August. Das Freibad bei der dritten Hofeninsel öffnet sich nach wie vor zu Hochwasserzeit der stärksten Frequenz. Hoffentlich zeichnen nicht dunkle Wälder dieses herrliche Naturschauspiel.

Im Volkstheater „Kaisertrone“ geht morgen (Freitag) das vieraktige Schauspiel „Die Witte aus Comodo“ in Szene. Dieses Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer wird ebenso wie „Die Grille“ es getan, einen großen Erfolg haben. Direktor Ahle hat der Regie dieses Stückes eine besondere Sorgfalt angedeihen lassen. Die Titelmelodie wird von Fr. Ahle gespielt, während Herr J. H. den Chorleiter, eine seiner besten Rollen, die er an namhaften Stadt- und Hoftheatern gespielt hat, verkörpert wird.

Im Circus Mihoff findet heute Abend die Abschiedsvorstellung statt. Wohl alle Besucher sind von dem Gebotenen begeistert worden. Heute abend wird Clown Jod ein lebendes Schwein verschlucken. (Siehe Zuseher.)

Aus dem Lande.

Oldenburg, 3. August. Agitiert zur Versammlung, die am Sonnabend den 5. August, abends 8 1/2 im „Vereinshaus“, Rinkenstraße, stattfindet und in der unser Reichstagsabgeordneter Genosse Stellungnahme referieren wird.

Vorsicht möchten wir allen Genossen anempfehlen gegenüber den Wählerleuten. Gegenwärtig treiben wieder Reisende mit Lexikons usw. ihr Unwesen und suchen das Publikum zum Kauf auf Teufelhaube zu überreden. Die Preise stellen sich insgesamt auf über 200 Mk., was natürlich jumeist nicht gefast wird. Wer darauf hineinfällt und unterschreibt, hat Reue und Scherereien dazu.

Wespa, 3. August.

Zur Landtagswahl. In Holborf waren am Sonntag

Delegierte der Zentrumspartei aus den Gemeinden Damme, Dinslage, Goldorf, Reuentrichen und Lohne-Land zusammen gekommen, um über die Landtagswahl zu verhandeln. Wie nun verlautet, soll diese Versammlung mit großer Mehrheit die Wiederbestellung des bisherigen Abgeordneten Emeling als Kandidaten abgelehnt haben. Wenn sich das bestätigt, so ist es wieder ein niedliches Stückchen hinterlistiger Zentrumspolitik. Emeling, an dem jeder Bauernhaus in wirtschaftspolitischen Fragen seine Freude haben kann, soll abgelagt werden, weil er mit den Freiwählern der Zentrumspartei nicht durch die und dünn geht und weder von den gräflichen Politikern noch von den politischen Kaplänen sich sein politisches Auftreten vorschreiben lassen will.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die von den Gründern des Vereins für evangelische Freiheit in Oldenburg einberufene Versammlung führte zur Konstituierung und zum Beitritt von hundert Mitgliedern. — In Brake wurde am Mittwoch der neue Bürgermeister Dr. Wempe in sein Amt eingeführt. — In Sargel hat ein betrunkener Esel keinen Heffen eine Lobung Ehre in ein Feld gejagt und hilflos in den Reien liegen lassen. — Die Probefahrt des neuen Fährschiffes zwischen Wrenn und Westermünde ist befriedigend ausgefallen. Der Dampfer wird am 22. August seinen Dienst aufnehmen. — In Embden ist gestern nach wochenlanger Trockenheit ein erfrischender Regen niedergegangen.

Aus aller Welt.

Die Hitze und ihre Folgen.

Das Berliner Wetterbureau stellt in seinem Bericht vom Mittwoch eine weitere Zunahme der Hitze in Aussicht. Es sagt: Die Hitze und die drückende Schwüle sind wieder im Zunehmen begriffen. Die Winde, die in den letzten Tagen eine geringe Abkühlung brachten, sind verschwunden, und damit ist zu befürchten, daß die Hitze wieder zunimmt. Wie lange die unerträgliche Hitze noch dauern wird, ist noch nicht abzusehen. Auch im Nordosten Deutschlands, wo bis jetzt noch nicht so außerordentliche Temperaturen herrschen, hat sich die Hitze unangenehm fühlbar gemacht. So wurden gestern morgen aus Romel 26 Grad Celsius und aus Bromberg 24 Grad gemeldet. In Berlin zeigte das Thermometer in den Morgenstunden 23 Grad im Schatten.

Dazu liegen folgende Einzelmeldungen vor: In der Künzberger Heide hat ein Riesenbrand dreitausend Morgen Wald und Heide vernichtet. Er brach am Dienstag vormittag aus und breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und gefährdete bald mehrere Dörferchen. Den energischen Abwehrmaßnahmen der hiesigen und freiwilligen Feuerwehren, denen mehrere Abteilungen Diagonen aus Hünzburg wirksame Hilfe leisteten, gelang es, den Brand einzudämmen. Von den Gebäuden ist eine Ziegelfabrik und ein Viehhof vernichtet worden. Er brach am Dienstag vormittag aus und breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und gefährdete bald mehrere Dörferchen. Den energischen Abwehrmaßnahmen der hiesigen und freiwilligen Feuerwehren, denen mehrere Abteilungen Diagonen aus Hünzburg wirksame Hilfe leisteten, gelang es, den Brand einzudämmen. Von den Gebäuden ist eine Ziegelfabrik und ein Viehhof vernichtet worden.

Auch die Waldgebiete des Truppenübungsplatzes Munster und dessen Umgebung gingen Feuer. Tausende Morgen Forst stehen in Flammen. 5000 Mann Militär unter dem Befehl des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps bemühen sich, des Brandes Herr zu werden. Die Pulvermagazine konnten mit knapper Not gerettet werden, indem sie unter Wasser gesetzt wurden.

Zwischen Diepholz und Lohne brennt ein Moor in einer Ausdehnung von 4 bis 5 Kilometer. In der Jungferheide bei Berlin lind an 25 Morgen Wald vom Feuer vernichtet worden.

Aus Augsburg wird gemeldet: In Damingen wurde ein Spitalplünderer bei der Feldarbeit vom Hühnisch getroffen und starb bald darauf. Seit Beginn der Hitzeperiode sind im Kreise Schwaben und Neuburg 16 Personen an Hühnischlag gestorben.

Auf der Feste „Lothringen“ bei Bockum waren am Dienstag sechs Kinder damit beschäftigt, Abfallsohlen für den häuslichen Bedarf zu sammeln. Als ein Gewitter daraufzog, suchten sie in einer ausgetrockneten Schlammrinne Schutz. Durch die hereinbrechenden Wassermassen wurden sie jedoch verflücht. Einem Kind gelang es, zu entkommen und Hilfe zu holen. Die anderen blieben unter den Schlammmassen verborgen. Als nach längerer Zeit die Hilfsexpedition ankam, waren zwei Kinder bereits erstickt. Die anderen drei waren dem Ertrinken nahe, konnten aber ins Leben zurückgerufen werden.

In England hat die Hitze neuerdings viele Opfer gefordert. 14 Personen sind gestern beim Baden ertrunken. Infolge des Wassermangels mußte in vielen Dörfern der Wasserverbrauch stark eingeschränkt werden. In verschiedenen Teilen Englands werden die Landarbeiter, inwieweit das Einbringen der Ernte, während der Nacht vorgenommen, da die Hitze am Tage zu groß ist. In verschiedenen Gegenden ist, wie an der Mosel, die Landarbeit eingestellt worden, daß

die Kessel stellenweise förmlich gebraten an den Bäumen hängen.

In Frankreich dauert die Hitze auch noch fort. Sie hat, wie amtlich gemeldet wird, am Dienstag sieben Todesopfer gefordert. Vier Personen sind beim Baden ertrunken. Eine durch die Hitze verurteilte Feuersbrunst zerstörte in der Ortschaft Boffinet 27 Wohnhäuser und Nebengebäude, darunter das Polizeibureau. Es schloß an Wasser, um den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — In verschiedenen Teilen Frankreichs sind außerordentliche Entlastungen festgestellt worden.

In Ungarn sind in den letzten Tagen schwere Gewitter niedergegangen. In der Gemeinde Walsa schlug während des Gottesdienstes in die dortige katholische Kirche der Blitz ein und, da auch gleichzeitig ein Erdstöß erfolgte, so entstand unter den Kirchenbesuchern eine furchterliche Panik, wobei fünf Frauen erdrückt und dreißigwe verletzt wurden.

Vom Jilgen. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Jilger Buchstatter, der heute früh 4 1/2 Uhr zum Lieberlandfänger Jychoe-Hamburg in Jychoe startete, landete um 6 1/2 Uhr glatt auf der Bahnenfeder Rembahn. Er wird von dort den Weiterflug nach Johannisthal versuchen.

Scheuflie in Menschengefäß. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Fall ungläublicher Rohheit, der die gesamte Bevölkerung versetzte, ereignete sich gestern Mittag in der Schwimmhalle Strohe. Der Gastwirt Kempf hat im Verein mit seiner Frau und seiner Schwägerin kein Dienstmädchen mit Gummischlauch und Pfeifchen und durch Furcht erzwungen mißhandelt, daß es im Rantenhaus liegt und man an seinem Auskommen zweifelt.

Lebendig ausgepflegt. Die Frau eines Bergmanns in W. Gladbach stürzte aus dem Fenster auf einen Gartenzaun wo sie aufgespißt hängen blieb. Der Tod trat sofort ein.

Bei dem Brande des Irenenhauses in Hamilton im Staate Ontario spielten sich furchtbare Szenen ab. Die Wärter mühten die Iren mit Gewalt aus den Fenstern in die Sprungtücher werfen. Am furchtbarsten gestaltete sich die Mälerie unter den 85 Insassen, die im 5. Stock untergebracht waren und von denen die meisten umgekommen sind. Acht Leichen wurden bis jetzt gefunden.

Kleine Tageschronik. Bei Jüterbog entgleitete Lokomotive und Waggons des D-Zuges Berlin-Halle. Dabei wurden der Lokomotivführer und Radfahrer getötet. — Der Rat der Stadt Treoden hat die Wiederholung des Flaggenfestes am nächsten Tage aus sozialpolitischen Bedenken verboten. — In Hünzburg wurde der Schiffsjunge W. H. aus Leipzig aus der Kaskade des Schiffs „Gisela“ auf Tod und was eine Weile. — Eine schwere Aselexplosion fand am Donnersdampfer „München“ in Budapest statt, wobei zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. — Eine Feuersbrunst zerstörte in Jychoe ein Wohnhaus, jedoch 180 Familien obdachlos ließ. — In Konstantinopel sind 15 neue Cholerafälle festgestellt worden, von denen 10 tödlich verliefen. — Auf dem deutschen Dampfer „Eden“ ereignete sich an der afrikanischen Küste eine Tamperexplosion, wobei drei Personen ums Leben kamen.

Neueste Nachrichten.

Donnerstag, 3. August. Der Ausfall aus dem hiesigen Stahlwerk wird vor sich gehen.

Petersburg, 3. August. Das berühmte Mönchskloster in Kasan ist von einer Mäuerbande überfallen worden, die dort schrecklich gehaust hat. Fr. hielten 96000 Rubel in bar und 48000 Rubel in Wertpapieren in die Hände, außerdem noch eine Menge Kirchen- und Klostergeräte.

Kemmer, 3. August. Der Präsident von Haiti erklärte seine Bereitwilligkeit, binnen drei Tagen abzusenden, wenn sein Abzug gedeckt werde. Die fremden Kriegsschiffe bereiten deshalb Truppenlandungen zum Schutz des Präsidenten vor.

Briefkasten.

H. Leer. Die Bäume und Sträucher darf der Mieter oder Pächter, wenn er aus der Wohnung oder einem Hause zieht, zu dem ein Garten gehört, nach dem bürgerlichen Gebrauch nicht ausrauben oder abhauen. Sie sind mit dem Grund und Boden des Eigentümers verwaunden. Die Früchte kann der Abziehende mitnehmen.

Wetterbericht für den 4. August.

Warm, ziemlich heiter, schwachwindig, trocken, hochitridweise Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen. Dierzu eine Beilage.

Steinschläger zu ca. 100-150 cbm Rinkenstötter gesucht. Sommerweyer Rühringen, Peterstr. 41.

Kutscher gesucht. Wilh. Stehr Kronenstr. 1.

Junger Mann für Hausarbeit gesucht bei gutem Lohn. Kronenstr. 64.

Morgenschwestern von 15-16 Jahren bis 2 Uhr nachm. auf sofort gesucht. Frau Dierck, Wilhelmstr. 2.

Unterhalt. Niederwagen billig zu verkaufen. Königsstr. 12, 1. Tr. 1.

Gesucht für Lager und Fuhrwerk ein starker Arbeiter. Ernst Egers, Bälowsstraße 7. Glas- und Plattenhandlung.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen bei hohem Lohn. Rühringen, Peterstraße 29.

Mädchen f. den Vormittag auf sofort gesucht. Wilhelmsheven, Friedrichstr. 11a, 3. Etage rechts.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine große vier. Wohnung im Hinterhause. Preis 24 Mk. Joh. Wojens, Friedrichstr. 70.

Zu mieten gesucht zum 1. September oder früher eine dreizimmerige Wohnung. Offerten unter W. M. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wichtig für Brautleute! Es sollen folgende fast neue Sachen billig unter der Hand verkauft werden: 1 Spiegelschrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch mit 4 Stühlen, 4 Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Einerschrank, 3 Borten, 1 engl. Verticille mit Matratze, 1 Nähmaschine, sowie 1 Paar eichenes Brennholz. Bismarckstr. 56, Hinterr.

Einige fast neu u. gebrauchte Porzellan- und Zinnwaren besonders Umständlicher billig zu verkaufen. Wellenstraße 23, n. 1.

2 Dobbermann-Hündinnen ca. 1 Jahr alt, prämiert, mit prima Stammbaum. Aufstellungstiere, sehr wachsam und äußerst Stubenein, hat billig abzugeben. G. Joelsch, Rühringen 1. Verl. Bismarckstr. 128, part.

Wer gründlich das Schneider von einfachen und eleganten Kleidern erkennen will, kann sich melden bei H. Meiners, Rühr., Wörlenstr. 1.

Zu leihen gesucht ein ruhiges kleines Pferd zur „Rastelbinder“-Ausführung. Best. Meldungen im Barisid Adler.

Volkshütte in Rühringen Wellenstraße. Freitag: Weiße Sohlen mit Rindfleisch.

Gempfehle: Schellfische, Notzungen, Waldbrack, Schollen, Stadlan, Zrelachs, Fischbratende, Zrelabut, Waifscheringe, Guder Völleringe, Aeler Wällfinge, Marinaden.

Joh. Stehnke Dänische Fischgroßhandlung Rühringen, Wilhelmstr. 29. Telefon 732.

Saison-Ausverkauf.

Die Restbestände unseres Saison-Ausverkaufs sollen allerbilligst verkauft werden.

Es sind noch vorhanden: Kinder- und Mädchen-Halbshuhe in prima Chevreau. — Erstklassige Damen-Stiefel, nur in den Größen 36 und 37, jedes Paar 4 Mk. — Ferner noch ein großer Posten prima Tennistiefel in allen Nummern, das Paar zu 3 und 4 Mk. — Sehr starke Damen-Spangenschuhe 3 Mk. — Eine kleine Partie prima Vozealf-Herren-Stiefel, 40 und 41, jedes Paar 6 Mk. — Eine kleine Partie Ballshuhe in Lack, Bronze und Chevreau zu 3 Mk. — Ein großer Posten Damen-Fremdenadenschuhe in Lack, Chevreau und braun, nur allerbeste Ware, das Paar zu 4 und 5.50 Mk. — Eine kleine Partie Kinder-Stiefel in den Größen 30 bis 35 sehr billig.

Trost & Wehlau :: Schuhmachermstr. :: Wilhelmsh. Strasse 70.



Freie Turnerschaft Rüstringen

Am Freitag den 4. August
— abends 8 Uhr —

findet Sitzung des Vorstandes
und der Porturner

im „Odeon“ bei Hoyer statt.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorsitzende.

Hebammen-Verein.

Besichtigung der Sanitäts-Weierei
in Neuenroden am Freitag den
4. d. Mts., nachm. 1/3 Uhr.
Zusammenkunft bei der Kollegin
Harbers, Ulmenstraße 26.
Der Vorstand.

Variété Adler

Cyrcetten-Gastspiel.
Direktion Gustav Michels.

Heute Donnerstag:
Die keusche Susanne.

Freitag den 4. August:
Die geschiedene Frau.

Sonnabend den 5. August:
Zum 1. Male!
Der Rastelbinder.

Eine slowakische Kinder-
Verlobung.
Opereette von Franz Lehár.
Wolff für Pfefferkörner
erscheint zu Pferde.

Neubremer Ballsaal.

Heute Freitag:
Grosse Tanzmusik

Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Paul Öhring.

Vollstheater Kaiserkrone.

Ab Freitag den 4. August:
Großes Schauspiel!
Die Waife aus Lowood.
Schauspiel in 2 Abteilungen
(4 Akten)
Hochinteressantes Schauspiel!
Entree 30 Pf.
Die Direktion.

Wilhelmshaven :: Neben den Conhallen.

Zirkus Pierre Althoff.

Heute Donnerstag den 3. August, abends 8.15 Uhr:

Grosser Prunk- u. Gala-Abend.

Gala-Programm, Gala-Kostüme, Gala-Uniformen, Gala-Geschirr, Gala-Requisiten
mit einem köstlichen-Prachtprogramm, bestehend aus 25 Nummern.

Versenkung eines lebenden Schweines veranstaltet vom Clown Jaf. Jeder Erwachsene er-
hält an der Kasse auf 1 Galerie u. 3. Platz 1 Los, 2. Platz 2 Lose, 1. Platz 3 Lose, Sperrsitze u. Logen je 4 Lose gratis. Der glückliche Gewinner bekommt
das Schwein sofort ausgehändigt, oder bei Verzichtleistung, des. wird Betrag dafür in bar ausbezahlt.



Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Freitag den 4. August cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
in Sadowassers Zivoli.
Um vollzähliges Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Sonntag den 6. August:
Ausflug d. Jugendabteilungen
nach Fedderwardergröden.
Abmarsch nachm. 1 Uhr
von Sadowassers Zivoli. Rückmarsch
abends 6 Uhr. Um rege Beteiligung
erucht Der Abteilungsleiter.

Achtung!

Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 5. August
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
— Tages-Ordnung: —
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ausflug bei.
4. Kommunales.
Der Vorstand.

Der Ausflug findet am
13. August statt.

Mitglieder sowie Freunde des
Vereins, welche sich am Ausfluge
beteiligen wollen, können am Sonn-
abend in der Versammlung sowie
im Vereinslokal die Bous (à 30 Pf.)
in Empfang nehmen. D. D.

Abbehausen.

Sozialdem. Wahlverein
Abbehausen und Umgeg.

Freitag den 4. August cr.,
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Achtung! Maler!

Ueber die Malergeschäfte der Herren
D. Meyer und Herm. Müller, beide in Schnarrehe,

haben wir die Sperrre verhängt, weil selbige sich
weigern, tarifmäßige Abmachungen anzuerkennen.
Wir ersuchen, dieses zu beachten!

Beide Geschäfte sind streng zu meiden!
Der Vorstand des Verbandes der Maler,
Nillale Wilhelmshaven.

Oldenburg.

Sonnabend d. 5. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshaus, Kettenstraße:

Oeffentl. politische Versammlung

Tagesordnung:
1. Die Kriegsheke und die politische Lage.
Referent: Reichstagskandidat Stellung-Lübeck.
2. Freie Aussprache.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Wegen Aufgabe der Schuhwaren

verlaufe ich, um schneller zu räumen, dieselben sehr billig.
Nur reelle und gute Waren kommen zum Verkauf.

August Janssen

— Wilhelmshaven, Küstenstraße 21. —

Colosseum Rüstringen.

Vom 1. August ab findet in meinem renovierten Lokale
täglich grosses Konzert
statt. Zum Besuche ladet freundl. ein **H. Fugbauer.**

Bürgerverein Heppens

(westl. Teil).
Sonnabend den 5. August cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
in Sadowassers Zivoli.
Der Vorstand.

Gebraucht. Fahrrad

billig zu verkaufen.
Rüstringen, Koonstraße 18, I. r.

Arbeiter-Radfahr.-Verein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Heute Donnerstag, 3. August,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in Sadowassers Zivoli.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

„Deutscher“ Metallarbeiter-Verband.

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 5. August cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Sitzung

in Sadowassers Zivoli.
Um vollzähliges und pünktliches
Erscheinen erucht
Die Ortsverwaltung.

„Deutscher“ Bauarbeiter-Verband.

(Zweigverein Wilhelmshaven.)
Freitag den 4. August d. Js.,
abends 8 1/2 Uhr:

Delegierten-Sitzung

bei Salzwand, Grenzstr. 38.
Es ist Pflicht der Kollegen, dafür
zu sorgen, daß jeder Bau resp. jede
Arbeitsstelle vertreten ist.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied plötzlich und
unermordet unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater, der
Invalide

Hinrich Kolschen

im Alter von 61 Jahren.
Dieses zeigen hiermit mit
der Bitte um stille Teilnahme an
Barel, den 3. August 1911.

Ernst Hartmann und Frau
geb. Kolschen.
Karl Thiel und Frau
geb. Kolschen.

Martha Kolschen,
Friedrich Lucht.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend d. 5. August, vor-
mittags 9 Uhr, von der Kapelle
aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 1/2 Uhr
verschied nach kurzer heftiger
Krankheit unsere kleine

Hertha

im Alter von 14 Wochen.
Dieses bringen mit der Bitte
um stille Teilnahme hiermit
hiermit zur Anzeige

Rüstringen, d. 3. Aug. 1911.
Ludwig Wadenstedt
und Frau.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, nachm. 2 Uhr, vom
Trauerhause Rüstringer Str. 4
aus nach dem neuen Friedhof
in Scharf statt.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Dahinscheiden unseres
kleinen lieben Sohnes sagen wir auf
diesem Wege unseren innigsten Dank.

Carl Janssen und Frau,
Rüstringen, Auguststraße 4.

Der Kampf der Techniker gegen die Reichsmarinebehörden.

Im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ zu Wilhelmshaven fand am getrigen Mittwoch Abend eine öffentliche von etwa 400 Personen besuchte Versammlung statt, die sich mit dem neuen Techniker-Dienstvertrag des Reichsmarinemeinamts beschäftigte, über den Reichstet Kaufmann aus Berlin, Beamter des Deutschen Technikerverbandes, referierte.

Im Auftrage des Vorstandes der nordwestdeutschen Bezirksverwaltung des Deutschen Technikerverbandes eröffnete und leitete Baumjester Mannen-Rüfing die Versammlung.

Reichstet Kaufmann wies in seinem Referat einleitend darauf hin, daß nach dem bekannten Kaiserwort die Staatsbetriebe aufrechterhalten sein sollten. Sie können das auch sein, denn sie haben nicht nur kapitalistischen Grundzügen zu arbeiten und brauchen keine Profitwirtschaft zu treiben. In Hinsicht dessen sind die Staatsbetriebe auch nicht unter die Gewerbeordnung gestellt worden; denn der Arbeitgeber setzte voraus, daß die Staatsbetriebe ohne weiteres das zur Durchführung bringen, zu dem die Privatbetriebe durch Gesetz verpflichtet werden müssen. Wir sehen aber, daß das soziale Empfinden der Staatsbetriebe vielfach noch rückständiger als dasjenige der Großindustrie ist.

Der Reichstag glaubte nun, dem weiteren Annähern des kaiserlichen Beamtenstandes einen Riegel vorzulegen zu müssen, um den Personalstand zu mindern. Das Wort „Personal“ wurde in die Politik getragen und die Reichsregierung zum Sparen verpflichtet. Das wurde die Ursache zu dem derzeitigen Konflikt zwischen den Technikern und der Marineverwaltung. Es gibt nun eine ganze Reihe Punkte, an welchen die Marineverwaltung sparen konnte; doch hier wurde am unrichtigen Orte gespart. Derselbe Geist, der seinerzeit den Besizer den Zulagen kürzen wollte, hat auch die Verfügung des Reichsmarinemeinamts gezeugt, wonach die bisher im halbamtlichen Verhältnis stehenden Marineingenieure nur noch auf Grund eines Privatdienstvertrages weiter beschäftigt werden sollen. Wer damit nicht einverstanden war, dem wurde gekündigt.

Der Technikerverband hat sich grundsätzlich mit der Einführung eines Privatdienstvertrages einverstanden erklärt; denn er ist ebenfalls der Ansicht, daß nicht immer neue Beamtenkategorien in Reich geschaffen werden können. Aber die aus der Beamtenstellung genommenen Angestellten hätten dafür ausreichend entschädigt und vor allem hätte ihnen ein besserer Dienstvertrag gegeben werden müssen. Aber alle diesbezüglichen Eingaben wurden vom Reichsmarinemeinamt abgelehnt, ja man schickt ihnen den Dienstvertrag ab, indem angeordnet wurde, daß Einzelgehälter nicht vorgelegt werden dürfen. Das Reichsmarinemeinamt lehnte es aber auch grundsätzlich ab, mit der Technikerorganisation zu verhandeln. Was sollten nun die Techniker tun? Da blieb für eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen ihrer Mitglieder energisch zu vertreten, nichts anderes übrig, als das zu tun, was der Technikerverband getan hat. Zunächst hat er um eine Klärung, um die Differenzen beizulegen. Die Antwort war ablehnend: das Reichsmarinemeinamt habe mit dem Technikerverband keine dienstlichen Beziehungen zu pflegen. Vor einem Jahre aber wünschte das Reichsmarinemeinamt durch Reg.-Baumeister Martens dem Technikerverband anlässlich seines 25jährigen Bestehens Glück und es möchten seine gleichen Bestrebungen auch in den nächsten 25 Jahren die gleichen schönen Erfolge zeitigen, wie in den vergangenen 25 Jahren! Das war im Jahre 1909. Und als nun die gleichen Bestrebungen des Verbandes im Jahre 1910 sich darin kundtaten, für die Marineingenieure bessere Arbeitsbedingungen zu verlangen, da erfolgte die Ablehnung. Nun blieb dem Verband nichts

anderes übrig, als den aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und mit aller Schärfe und Energie zur Durchführung zu bringen. Der Verband beschloß, den Dienstvertrag nicht anzunehmen und den von den Maßnahmen der Marinebehörden betroffenen Kollegen allen nötigen Schutz zu sichern, ferner Unterstützung bis zur Höhe des vollen Gehalts zu gewähren und die Stellungsvermittlung ihnen zur Verfügung zu stellen.

Den Technikern steht in diesem Kampfe nicht nur die gesamte deutsche Presse, sondern auch die Reichstagsabgeordneten aller Parteischattierungen zur Seite. Wohl kaum ist aber auch ein Kaiserwort so mißachtet worden, wie in diesem Falle. Während der Techniker im allgemeinen das höchste Lob gefunden wird, wird den Technikern eine Behandlung zu teil, von der sich der ganze Stand getroffen fühlen muß.

Im Kiel wurde nun den Technikern, die den Privatdienstvertrag nicht annehmen, bereits zum 1. August gekündigt. Es wurde dann von einem Vorgehensplan an die vorgelegte Behörde berichtet, daß er nicht in der Lage sei, die Arbeiten auszuführen, wenn die Techniker ausbleiben. Er hat, die Angestellten weiter beschäftigen zu dürfen. In der Erwartung, daß der Konflikt bis zum 1. August beigelegt sei, wurde in Kiel weiter gearbeitet. Der Konflikt wurde aber nicht beigelegt. Zwar hat der Staatssekretär inwischen Konzessionen gemacht und die materiellen Forderungen der Techniker bewilligt, doch dem Verlangen nach einem gefunden, auf modernen Grundzügen aufgebauten Dienstvertrage ist er nicht nachgekommen.

Der Dienstvertrag des Reichsmarinemeinamts umfaßt nicht weniger als 20 Paragraphen. Einige hiervon hervorzuheben. Nach § 3 hat der Dienstverpflichtete an Sonn- und Feiertagen auf Verlangen Dienst ohne Vergütung zu verrichten. Also, erst entläßt man den Techniker seiner Beamtenstellung und dann soll er wieder wie die Beamten Leberarbeit ohne Vergütung verrichten! Der § 5 enthält nach dem Willen der Kriegsartillerie als Strafen: Beweis, Geldstrafen und Entlassung. Nach § 6 sind die dienstlichen Beschwerden bei der Person anzubringen, bei der der Angestellte beschäftigt ist. Wer sich unvorsichtsmäßig beschwert, wird bestraft. Nach § 7 darf der Angestellte keine Nebenbeschäftigung haben. Der Verband will es aber beim jetzigen Zustand belassen, wonach nur mit Genehmigung der Intendantur Nebenbeschäftigung betrieben werden darf. Gedacht ist hierbei besonders daran, daß Techniker als Lehrer an Fachschulen tätig sind. Der § 8 verpflichtet die Angestellten, nichts an Reklamationen oder solche Personen, die Mitteilungen veröffentlichen, mitzuteilen. Nach § 9 besteht ein Anspruch auf Urlaub nicht. Auf begründeten Antrag kann jedoch Urlaub in angemessenen Grenzen bewilligt werden. Er kann jedoch jederzeit wieder zurückgezogen werden. Der schlußliche Paragraph ist aber § 14. Nach diesem hat der Angestellte in Anrechnung der Erwerbsunfähigkeit von 14 Tagen zu 14 Tagen nachzuweisen. Die Intendantur hat das Recht, die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen. Dauert die Krankheit länger als 14 Tage, so kann die Kündigung ausgesprochen werden; dauert sie länger als vier Wochen, so wird in der Regel gekündigt. Ist der Angestellte besonders tüchtig oder die Krankheit durch den Dienst hervorgerufen, so kann von der Kündigung Abstand genommen werden. Also der Mann, der krank geworden ist, soll durch die Entlassung besonders bestraft werden! Eine Stellenlosigkeit ist aber geeignet, einen Menschen noch kränker zu machen und ihn geistig herabzubringen. Wie kann wohl die Marineverwaltung eine solche Maßnahme mit ihrem sozialen Bewußtsein vereinbaren?! Der Verband verlangt, daß die Marineangestellten genau so behandelt werden, wie die Angestellten der Heeresverwaltung; diese zählt in Krankheitsfällen das Gehalt 26 Wochen weiter. Nach § 15 werden die bekannten gesetzlichen Verfügungen bei militärischen Übungen u. dgl. erst dann gegolten, wenn der Dienstverpflichtete mindestens ein Jahr im Marinebetrieb ist. Diese Stellungnahme entspricht nicht

einmal den Erwartungen des Kriegsministers, der einmal den Großindustriellen gehörig den Text las, die die Ableistung des Heeresdienstes dadurch erschweren, daß sie sich dem ihnen gesetzlich auferlegten Opfer entziehen. Nach § 16 sind alle Erfindungen der Angestellten Eigentum der Marine. Von Patentanmeldungen ist der Intendantur Mitteilung zu machen. Es ist aber doch nicht mehr als recht und billig, wenn dem Erfinder von seiner Erfindung etwas zukommt. Davon wird nichts gesagt. Nach § 18 hat im Falle einer Modifikation der Angestellte kein Kündigungsrecht, wohl aber die Intendantur. Grundlag in dem gewerblichen Recht ist aber doch, daß Verträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich sein müssen! Und zum Schluß werden dem Angestellten für einen solchen Vertrag auch noch die Stempelkosten aufgebürdet.

Als am 31. Juli das Arbeitsverhältnis der gekündigten Angestellten ihr natürliches Ende erreichte und die Kündigungen nicht zurückgenommen wurden, hat jeder Angestellte einen neuen Dienstvertrag seiner vorgelegten Dienstbehörde vorgelegt. Nach wurde unabweislich zum Ausdruck gebracht, daß kein Mensch im 20. Jahrhundert einen Vertrag annehmen kann, wie ihn die Marineverwaltung angeboten hat, ferner daß hinter den Gemahrgelassen 30000 Kollegen stehen. Da das Reichsmarinemeinamt weiter kein Entgegenkommen zeigte, so traten in Helgoland, Cuxhaven, Wilhelmshaven und in Sonderburg die gekündigten Kollegen aus ihren Stellungen. In Kiel wurde der Kommission versprochen, der vom Verband eingereichte Dienstvertrag werde vom Reichsmarinemeinamt anerkannt. Es wurde daher dort weitergearbeitet. Hier in Wilhelmshaven wurden auch Verhandlungen angestreift; doch vergeblich.

Der vom Verband ausgearbeitete Dienstvertrag beruht auf dem Grundlag, daß sich zwei gleichberechtigte Kontrahenten gegenüberstehen. Es steht zu hoffen, daß das Reichsmarinemeinamt bald einsehen, daß es zu weit gegangen ist in der Bekämpfung der technischen Angestellten und daß es sich in der Widerstandskraft der Techniker getäuscht hat. Vom Standpunkt der Organisation ist jedoch der Konflikt zu begrüßen, fördert er doch die soziale Bewegung der Techniker außerordentlich. Der Kampf dreht sich darum, daß der große Technikerverband auch von den Marinebehörden anerkannt wird. Am 16. Februar d. J. faßte der Reichstag einstimmig einen Beschluß zugunsten der Techniker und des Technikerverbandes; doch auch diesen Beschluß des Reichstags hat das Reichsmarinemeinamt bis jetzt nicht beachtet. Die Arbeiter haben ihren Arbeiterauschuss, durch den sie ihre Wünsche anbringen können; die Beamten haben aber keine derartige Einrichtung. Der vom Reichstag gewünschte Beamtenauschuss ist auch noch nicht geschaffen; trotzdem sollen aber die Beamten weder einzeln vorgehen, noch sich durch ihre Organisation vertreten lassen.

Der Kampf des Reichsmarinemeinamts gegen die Marineingenieure ist von grundsätzlicher Bedeutung weit über die Kreise der Techniker hinaus. Es ist bekannt, daß der gleiche Vertrag fertig dalegt auch für die andern Marinebetriebe. Und wenn gesagt wird, der Vertrag werde in keiner klaren Form nicht zur Anwendung kommen, so sehen dieser Ansicht die Tatsachen entgegen. Auf Helgoland erhielt ein Techniker, der bereits sieben Jahre im Dienst ist, drei Tage Urlaub und dabei wurde ihm noch die Helgolandzulage in Abzug gebracht mit der Begründung, er hätte ja Helgoland verlassen können. Die Zufriedenheit der Angestellten wird durch solch einen Vertrag nicht günstiger und die Arbeitsfreudigkeit, die im Interesse des Staates liegt, nicht geboben. Der jetzige Kampf ist nur eine Episode im dem Streben, zu einem Vertrag zu kommen, der als Dienstvertrag gelten kann. Jeder fortschrittlich denkende Mensch wird es begrüßen, daß auch die Techniker anfangen, ihre Verträge durchzulesen und nicht mehr in dem Wohlwollen der Behörden das Höchste sehen. Der Organisationsgedanke, das Bewußtsein, daß der Einzelne nichts bedeutet in dem Kleinen

Heimatgift.

Roman von Carl Conto Scapinelli.

(20. Fortsetzung.)

Doch die Entscheidung sollte erst am Nachmittag kommen. Als man sich im kleinen Saal des Winkers versammelt hatte, um die Besprechungen zu beginnen, ließ Bezirkshauptmann von Scherbeck seine Augen über alle Anwesenden streifen.

Da standen sie in Gruppen zusammen, der würdige Bürgermeister Dr. Wohlgenuth, im schwarzen Rock, den unvermeidlichen Zylinder in der Hand, Gymnasialdirektor Ralek, — weiter fertig gekleideter in einer edlen Leinwand Frack, und schließlich unter anderen mit Professor Pörringer, ein junger, großer, blonden Mann im eifrigen Gespräch.

Bezirkshauptmann von Scherbeck, der vom nahen größeren Städtchen, wo er stationiert war, schon vormittags herüber gekommen war, räusperte sich, dann sagte er:

„Meine Herrschaften, wir werden wohl kaum beginnen können, die nicht ein Vertreter der Firma Hachert u. Co. anwesend ist, der uns eventuell in Streifflüssen Vor schläge machen und uns genau seine Daven entwickeln kann!“

Da trat zur allgemeinen Ueberraschung Professor Pörringer mit Bruno vor.

„Gestatten Sie, Herr Bezirkshauptmann, daß ich Ihnen Herrn Bruno Wierl, den Vertreter der Firma Hachert u. Co., einen gebürtigen Freimarkter vorstelle, von dem auch die ganzen Pläne stammen!“

Die beiden Herren verneigten sich und gaben sich die Hände.

„Ah, bravo, bravo“, sagte von Scherbeck, „das ist schön, daß ein gebürtiger Freimarkter den Bau ausführen soll!“

„Es war mein Jugendtraum, Herr Bezirkshauptmann!“ Hinter seinem Rücken stießen sich die Honoratioren an, man war pass, sprachlos, der junge Mann sollte also wirklich das Werk ausführen. Ja man hatte es doch der Firma Hachert u. Co. übergeben! — Zu dumm, und nun stellte es sich heraus, daß dieser junge Wierl diese vertrat.

Der Bürgermeister mischte sich ein: „Pardon, eine Frage, Herr Bezirkshauptmann; hat auch der junge Herr die Vollmacht der Firma?“

Der Gymnasialdirektor rief: „Die nötige Vorbildung?“ Ein anderer meinte: „So eine Wasserleitung ist doch keine Spielerei!“

„Rein, das ist sie nicht, meine Herren“, erklärte der Bezirkshauptmann bestimmt. „Die Firma schickt Herrn Wierl als Vertreter, trägt alle Verantwortung für ihn, damit ist die Sache doch eigentlich erledigt. — Ubrigens kann ich Ihnen verraten, daß meine Techniker sagen, eine so geschickte und billig ausgeführte, nur auf dem Papier natürlich, ausgeführte Leitung, soll langem nicht gelingen zu haben! Ja lieber Herr Wierl, leit ganz famos sein! Und so eine alte Firma wie Hachert u. Co. weiß wohl, warum sie gerade Ihnen, meine Herren, einen so tüchtigen, jungen Mann herschickt.“

„Im Ubrigen eröffne ich jetzt die Versammlung, wollen die Herren einen Augenblick Platz nehmen. — Ich halte es für das Beste, Herr Wierl rekapituliert uns nochmals kurz die Idee und den Weg der Leitung. Die Herren

folgen an der Hand der Pläne, und dann besprechen wir die wasserrechtlichen Fragen.“

Man gruppierte sich zwanglos um den langen Tisch, auf dem die Pläne ausgebreitet waren. Neben dem Bezirkshauptmann nahm Bürgermeister Dr. Wohlgenuth Platz. Er wandte sich zum Bezirkshauptmann und meinte etwas beleidigt: „Vielleicht gestatten Sie doch Herr Baron, daß ich, ehe der technische Teil dieser Frage behandelt wird, als Haupt des Freimarktergemeindevens zu einer kurzen, sachlichen Einleitung das Wort ergreife.“

„Bitte, wenn Sie das für notwendig halten!“ sagte der Beamte ruhig. „Also, Herr Bürgermeister Dr. Wohlgenuth hat das Wort!“

„Meine sehr geehrten Herren! Bevor uns Herr Wierl über die technischen Bedingungen des Unternehmens etwas sagen wird, möchte ich Sie bitten, mir nur wenige Worte zu gestatten. Die alte Stadt Freimarkt, von der schon das Nebenfließchen zu fließen weiß, an der so mancher Kriegstrom vorübergefließt, steht vor einer neuen großen Area. Wir geben unheimlichen Bürgern eine neue Wasserleitung. Vielleicht hätte man noch damit einige Jahre warten können, — aber da es einmal beschlossene Sache ist, so wollen wir uns zumalmentum und mit gemeinamen Kräften uns an die Ausführung machen. Die Firma Hachert u. Co. hat uns jene gutgeheißenen Detailpläne vorgelegt, — ich betone, daß wir uns ganz besonders das Recht gewahrt haben, wo es das Wohl und Wehe eines Knobehners, eines Grundbesizers betrifft, Änderungen zu machen!“

„Ich hoffe aber, daß von diesem Recht nicht allzu weit Gebrauch gemacht wird!“ bemerkte der Bezirkshaupt-

betriebe der wirtschaftlichen Entwicklung, hat auch die Techniker ergriffen und sich in deren Röhre hineingeklemmt. Den Bemühungen aber muß zugehört werden: Haltet aus, bis man auch einen Vertrag gibt, der den berechtigten Wünschen entspricht und der sich auf den Grundrissen der sozialen Gesetzgebung aufbaut. Die Techniker haben keine Forderungen gestellt, sondern sie befinden sich in diesem Kampfe in der Defensive. Der Vertrag, der ihnen angeboten wurde, mußte zurückgewiesen und das Koalitionsrecht gewahrt werden. Ein solcher Kampf ist der Schwere der Eiden wert. Das Reichsmarineamt wird keine Techniker erhalten, bis der Konflikt beigelegt ist. Mögen alle Techniker Solidarität üben, damit man dem Technikerstand die Achtung nicht verlagern kann. Dem Reichsmarineamt aber sei zugerufen, es möge die Dinge nicht zum Äußersten treiben und das soziale Empfinden nicht dauernd von sich werfen. (Vedd. Beifall.)

In der Diskussion meldete sich zunächst ein Herr Schindler, Vorlesender des hiesigen Bundes der technisch-industriellen Beamten. Er betonte, daß auch die Kollegen, die in keinem Verband organisiert sind, den Vertrag des Reichsmarineamts selbstverständlich ohne weiteres zurückgewiesen haben. Es zeigte sich hier ein erfreuliches Bild der Einigkeit der Behörden gegenüber. Auch der Bund der technisch-industriellen Beamten hat seinen Stellensachverhalt für die Marinebetriebe gefordert und hat seine Mitglieder gewarnt, unter den jetzigen Verhältnissen eine Stellung in den Marinebetrieben anzunehmen. Es wird den Marinebediensteten schwer fallen, die nötigen Arbeitskräfte zu erhalten, wenn die Gehälter hochgehalten werden. Die Wirkung kann man schon jetzt erkennen. Die Sparmaßregeln der Behörden kann man immer dort angewendet finden, wo die in organisatorischer Beziehung rüchigsten Elemente zu erwarten sind. Man wird dort vor allem "sparen", wo man glaubt, die Leute werden sich ducken und mit dem zufrieden sein, wo man ihnen bietet. Das Reichsmarineamt wird aber einsehen müssen, daß es sich geriert hat, wenn alle technischen Beamten und nicht nur die Techniker allein zusammenhalten, nicht umfallen und sich einig sind. Es gibt keinen anderen Ausweg, als den unsozialen Dienstvertrag zurückzuführen. Nun wird bereits gesagt, daß der von den Verbänden vorgelegte Dienstvertrag vollständig anerkannt wird, um später doch den Dienstvertrag des Reichsmarineamts durchzuführen. Die Organisationen werden dafür sorgen, daß das nicht geschieht. Die Organisationen können und werden dann noch schärfere Saiten als bisher aufziehen. Die Zeiten sind vorüber, wo man den Angestellten solche Verträge bieten konnte, sofern die Angestellten organisiert sind. Wie Volksangehörigen haben ein Interesse daran, daß die staatlichen Angestellten auskömmlich bezahlt werden und daß ihre persönliche Freiheit garantiert wird. Es darf auch nicht vergessen werden, daß, wenn Staatsbetriebe solche Verträge einführen, die Privatindustrie immer darauf hinweisen wird. Auch auf die Gesetzgebung werden solche Verträge ungünstig wirken. Der Parlamentarier hat indirekt die Verantwortung für die Staatsbetriebe und wenn für diese Betriebe solche unsozialen Verträge Gültigkeit erlangen, dann können für die Privatindustrie nicht gut günstigere gesetzliche Maßnahmen beschlossen werden. Die Reichstagsabgeordneten haben alles daran zu setzen, daß solche Verträge in Staatsbetrieben beseitigt werden. (Beifall.)

Herr J. Meyer, Vertreter der organisierten Werftarbeiter erklärte, daß die Arbeiterchaft dem Kampfe der Techniker großes Interesse entgegenbringt. Die organisierte Werftarbeiterchaft steht mit vollster Sympathie und Solidarität zu den Technikern und zu den in der Bewegung stehenden technischen Beamten. Die abnehmende Antwort des Staatssekretärs ist für die Arbeiterchaft nichts neues. Auch alle Eingaben der Werftarbeiterchaft um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden abgelehnt. Das Koalitionsrecht wird auch den Arbeitern zwar zurkannt, doch sollen sie keinen Gebrauch davon machen. Daß der Kampf der Techniker solche Dimensionen angenommen hat, ist lediglich Schuld des Staatssekretärs. Nach der kaiserlichen Reichstag von 1890 sollen die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein; aber eben so für die Beamten sind auch für die Arbeiter viele Privatbetriebe weit günstiger als die Staatsbetriebe. Das Sparen am unrichtigen Ort ist auch für die Arbeiter recht schädlich geworden. Man knauret dort, wo Aufbesserungen infolge der Zweirungsverhältnisse nötig sind. Es ist

auch recht bezeichnend für das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten in Staatsbetrieben, daß sie ihre Meinung nicht öffentlich frei aussprechen wagen, weil sie befürchten müssen, gemahndet zu werden. Das Koalitionsrecht steht für sie nur auf dem Papier. (Beifall.) Wäge der vom Staatssekretär aufzugehene Kampf zugunsten der Beamtenchaft ausfallen, damit der Staatssekretär genötigt ist, seinen organisationsfeindlichen Standpunkt endlich einmal aufzugeben. Die großen Privatbetriebe haben den ehrgierigen Standpunkt des Staatssekretärs, nicht mit den Organisationen verhandeln zu wollen, längst aufgegeben. (Krieger geht näher auf die Forderungen der Techniker ein, deren Erfüllung er für selbstverständlich hält.) Das Vorgehen des Reichsmarineamts gegen die Techniker beweist wieder, daß ihm jedes soziale Verständnis abgeht. Die organisierte Arbeiterchaft behauptet es daher außerordentlich sympathisch, daß die Organisation der Techniker die Ultima ratio des wirtschaftlichen Kampfes zur Anwendung gebracht hat. Für die Arbeiterchaft wäre es schon längst notwendig gewesen, das letzte Mittel in Anwendung zu bringen. Es ist davon Abstand genommen worden, weil noch immer gehofft wird, daß das Reichsmarineamt das nötige Entgegenkommen zeigen wird. Seit vier Jahren hat aber die Arbeiterchaft nicht die geringste Verbesserung in den Lohn- und Arbeitsbedingungen erfahren. Die technischen Angestellten können daher in ihrem Kampfe der vollsten Sympathie und Solidarität der organisierten Arbeiterchaft sich verheißeln lassen. Die Arbeiterchaft erwartet aber die gleiche Sympathie von der Beamtenchaft, von den Technikern und Hilfsarbeitern, wenn die Arbeiterchaft einmal gezwungen sein sollte, die Ultima ratio in Anwendung zu bringen zu müssen. (Vedd. Beifall.)

Techniker Pflüger hält den Dienstvertrag für unannehmbar. Leider gibt es aber noch Kollegen, die mit der Besette der blässlichen Ironie darüber hinweggehen. Diese sind aber nicht in der Lage, korrekt denken zu können, und sie haben sich noch nie über die Organisation den Kopf zerbrochen. Es geht aber in diesem Kampfe um die Befreiung der Techniker aus sozialer Not und Gebundenheit.

Baumeister Kramm weist darauf hin, daß dieses böse Beispiel des Reichsmarineamts nicht nur die Privatindustrie, sondern auch die kommunalen und sonstigen Verwaltungen zur Nachahmung veranlassen wird. Schon haben fortschrittliche Stadtvverwaltungen eine Menge Grundstücke aufgestellt, die eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Angestellten bedeuten. Aber bei den jetzigen Verhältnissen sollten nicht Verschlechterungen, sondern Verbesserungen eintreten. Wäge auch den technischen Angestellten die Gleichheit der Arbeiterchaft ein Vorbild sein, um Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis abzuwenden zu können.

Der Referent Kaufmann hob in seinem Schlusswort als bedeutungsvolles Moment der Diskussion die Sympathieerklärung des Vertreters der Arbeiterchaft hervor. Wäre man mag das scharfe Betonen des Zusammengehörigkeitsgefühls in gewissen Zeiten nicht recht begehren; doch wir wollen den Kopf nicht in den Sand stecken. Das gewaltige organisierte Beispiel, das die Arbeiterchaft gegeben hat, ist nicht nur auf die Angestellten, sondern auch auf die ärztlichen und geistlichen Berufe, auf den Richterstand und auch auf die technischen Berufe nicht ohne Einfluß geblieben. Es wird allenthalben die Erfahrung gemacht, daß dort, wo eine kampferfahrene Arbeiterchaft vorhanden ist, von Lohnreduktionen und Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses keine Rede sein kann. Eine geschlossene, verteidigungsfähige Organisation ist imstande, abzuweichen, daß, wie in einer Sanitätsversammlung einmal gesagt wurde, fortgesetzt auf den Mitgliedern herumgetrampelt wird. Wenn die Arbeiter in dem technischen Angestellten nicht mehr den Zehtagenproletarier und Anstreiber sehen, so ist das ein bedeutungsvolles Moment, der beide Bewegungen weitlich näher bringt. — In dem Kampfe gegen das Reichsmarineamt sind alle gangbaren Wege beschritten worden, um zum Ziel zu gelangen. Und da alle Mittel versagt, mußte zum letzten Mittel gegriffen werden. Hier handelt es sich aber nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung, die das Reichsmarineamt vorgenommen hat. Man hat den Technikern gekündigt, hat sie gehen lassen, ohne in ein neues Vertragsverhältnis einzugehen. Der Technikerverband kämpft um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, um Recht und Freiheit. Die Situ-

mann, „damit die Verhandlungen zu einem raschen und guten Ende führen!“

„Gewiß, gewiß, Herr Bezirkshauptmann, aber ich darf wohl die Interessen auf ihre Rechte aufmerksam machen.“ Und Bürgermeister Dr. Wohlgenut setzte sich etwas beleidigt.

Nun wollte auch Gymnasialdirektor Kiesel sich zum Worte melden und sein Lieblings-Thema „römische Wasserleitung“ behandeln, aber der Bezirkshauptmann meinte, jetzt mühten zuerst die Pläne erklärt werden. Dann könnte man mit Einwendungen kommen.

Und Bruno Mart erhob sich. Aus all den kleinen hügeligen Spitzbürgergestalten wuchs er in seiner blonden, breiten Gestalt wie ein Riese heraus.

„Im Schoß der Erde schlummern Leben und Tod, Reichtum, Verderben und Feuer. Aus ihr heraus holen wir uns alles, was wir zum Leben benötigen, sie schafft uns jegliche Nahrung. — Sie gibt uns auch das Wasser. Die Grundwasserleiter, die Gesteinsschichten, die Grundwasserleiter waren und sind keine gütigen. Die Kanalisation ist ungenügend, die Brunnen alt und dazu Bohrburgen. Der Typhus, der seit Jahrzehnten durch die Stadt schleicht, und alljährlich aufsteht, emittiert den Brunnen. Die Röhre lassen ihren Inhalt durchdrücken, das Grundwasser nimmt die Gifte in sich auf, wenn es steigt, und trägt sie beim Fallen dem Brunnen zu. Diese Theorie hat kein geringeres als Vertenlofer aufgestellt, der die große Stadt München von einer Typhusstadt zu einer der gesündesten Städte der Erde gemacht hat.“

„Erde richtig!“ rief Dr. Gottfried Bringer, das Wissen Brunos importierte dem Arzt, der nun auch zur Sitzung gekommen war und noch an der Türe lehnte.

„Wollen wir also eine gesunde Stadt aus Fremmarkt machen, so müssen wir den Behaltungen drei Dinge zuführen, Luft, Licht und Wasser. Das letztere allein soll unsere Aufgabe sein. Wir können das Wasser, das frische, gesunde Wasser nicht aus dem Gebiete holen, das daselbe Grundwasser hat wie Fremmarkt, denn auch dieses wasser verheut, wir müssen es vom nächsten Berg holen, vom Quarzberg; der Schloßherr von Fremmarkt, Graf Luadern, hat ja in lebenswüchtiger Weise um seine Quellen auf diesem Berge überlassen, auch im Gemeindevwald befinden sich einige gute Quellen im südlichen Berg. Diese alle zusammen werden nach den Berechnungen in Stundenliter wohl hinreichen, selbst in trodenen Jahren unsere Stadt ausgiebig mit Wasser zu versehen. Diese Quellen müssen aber gefahrt werden. — Ich bitte die Herren, den Plan jetzt näher anzusehen, wo die einzelnen Quellen liegen!“

Und nun begann er an der Hand der Zeichnungen und Berechnungen den Einzelnen ruhig und sachlich den Vorgang zu erklären, die Rollenverhältnisse zu detaillieren, dann den Weg der Leitung zu beschreiben. Hier kam es freilich schon zu Zwischenrufen.

„Was, durch meine Grund geht?“ rief Praxmierer. „Das gibst net, des erlaub ich nicht. — Wann Se meine Quellen nicht brauchen können, nachher brauch ich auch Ihre Röhre nicht!“

Über seine languinische Art mußte Bruno, wie alle anderen Anwesenden von Herzen lachen. Der Bezirkshauptmann meinte: „Später, später, Herr Praxmierer, können Sie Ihre Absichten uns bekannt geben!“

Praxmierer brummt für sich weiter. Aber niemand nahm mehr Notiz davon.

(Fortsetzung folgt.)

ation ist um so günstiger, als die Reichstagswahlen vor der Tür stehen. Der Verband treibt keine Parteipolitik, doch außerhalb des Verbandes sollte jedes Mitglied regen Anteil an der Politik nehmen. So geschlossen, wie die Bewegung begonnen hat, möge sie auch beendet werden. (Beifall.)

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Lande.

Augustsehn, 3. August.

Die Aussperrung der Arbeiter des Eisenwerkes zieht immer weitere Kreise. Weil die in voriger Notiz geschickerten Arbeitsschichten der Sicherheit nicht genug leisten, so verlangt man von dem Fuhrmeister, der zufällig Formier ist, er solle seinen ehemaligen Arbeitsschichten in den Rücken fallen. Derselbe lehnte diese Zumutung jedoch ab und wurde darum entlassen. Daran kann man erkennen, was von der Arbeiterfreundlichkeit der Betriebsleitung zu halten ist. Wäre der Fuhrmeister, wie kein Vorgänger, kein Formier, so hätte man ihn auch doch nicht zu solcher Arbeit gebrauchen können und hätte eine ethische Handlung, Streikbrecherdienste, auch sicher nicht von ihm verlangt. Ein weiterer Beweis für die Arbeiterfreundlichkeit ist folgender: Zu Anfang der Aussperrung hieß es den Arbeitern gegenüber: „Ihr braucht nicht zur Bahn zu gehen, um Streikbrecher abzuwehren, wir lassen keine kommen.“ Und jetzt heißt es: „Wir müssen andere Leute haben, mögen sie bekommen, woher sie wollen.“ Dabei sind in Augustsehn über hundert eingearbeitete, fleißige Arbeiter, welche gern arbeiten möchten.

Nordenham, 3. Aug.

Achtung, Bauarbeiter! Eine Mitgliederversammlung findet statt am Freitag den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, beginnend in Rohrens Lokal. Es ist dringende Pflicht, auch angelegentlich der gegenwärtigen Situation betreffend Arbeitsnachweis, familiärer Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Es wird daher noch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam gemacht.

Leer, 3. Aug.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Die nächste Wahlvereinsversammlung findet am Montag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr statt. Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht, da Genosse Syer Bericht vom Bezirksparlament erstatten wird.

Rossumvereinsbewegung. Für fast 50 000 M. hat der Rossumverein in den verflochtenen 10 Monaten dieses Geschäftsjahres umgelegt, das ist über 14 100 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Hamburg, 2. August.

Gegen die Schwemmanifaktion der großen Städte haben die Fintewärder Jüder in einer Versammlung sich ausgesprochen. Sie haben eine Eingabe an den preussischen Landwirtschaftsminister und an die Handelskammern von Hamburg und Altona gerichtet, worin sie fordern, die Erbe von den Käufern der Großstädte zu befreien und die Käufler von Hamburg, Altona und Harburg in geschlossenen Räumen nach der Haldendorfer Markt zu bringen, um sie dort landwirtschaftlich zu verwerten. Es wird bestritten, daß die Fülle sich in dem Maße selbst reinigen, wie einige behaupten annehmen; zu deutlich weißte das in diesem Sommer ganz enorme Sterben der Fische darauf hin, daß etwas zur Reinhaltung der Flüsse geschehen müsse.

Ins aller Welt.

Ein neues Warenhaussystem. Wie die „Deutsche Export-Revue“ erzählt, ist in Berlin die Errichtung eines Warenhauses geplant, das in zweifacher Hinsicht eine Neuerung darstellt. Erstens gibt es das System der Barzahlung preis, den Käufern wird das Recht der Abzahlung eingeräumt, und zweitens will dieses Warenhaus den Kunden auch den Einkauf in anderen Geschäften ohne Barzahlung möglich machen. — Es wird da ein wenig zu viel versprochen, als daß man alles für bare Münze nehmen kann, was da auf Abzahlung geboten werden soll.

Literarisches.

Der Wahre Jakob hat soeben die neueste Nummer seines 28. Jahrganges erscheinen lassen. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Versammlungs-Kalender.

- Währingen-Wilhelmsbaben. Freitag den 4. August.
- Arbeiter-Turnverein Germania. Abends 8 1/2 Uhr im Tiokol.
- Sonnabend den 5. August.
- Kccum.
- Wcttr.-Klub.-Verein Rehre wieder. Abends 8 1/2 Uhr bei S. Eggens.
- Treuer.
- Polizeiverein Wagh auf. Abends 8 1/2 Uhr in der Teauve.
- Warel.
- Tabakarbeiter-Verband. Abends 9 Uhr bei Gehr. Humm.
- Schiffarbeiter-Verband. Nachm. 5 Uhr bei Willers.
- Wrafe.
- Gefangenen. Bei E. Janßen.
- Roden.
- Polisarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Gtel.
- Wcttr.-Klub.-Verein. Abends 8 Uhr bei Walter in Gtel.

Schiffahrts-Nachrichten.

- am 2. August.
- Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
- Spödt. Blom, nach Cistien, heute in Suaz angekommen.
- Wold. Erlangen, von Brailien, heute in Antwerpen an.
- Wold. Göttingen, von Vaplaia, heute von Antwerpen ab.
- Wold. Hagen, von Cistien, heute in Tjingtau angekommen.
- Spödt. Schanzholt, nach Australien, heute Borham Riff passiert.
- Wold. Stern, von Australien, heute von Southampton ab.

Wochentage.

Freitag, 4. August: vormittags 7.44, nachmittags 8.15

Margonner & Co. March str. 34

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern der Zeitungen auf's Beste empfohlen

Margonner & Co. March str. 34

Friedrich Kuhlmann Bismarckstr. 22

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102

Beerdigungs-Institut Wenzel Kretschmar

Silbermann's Partienhaus

Bedten, Bettfedern Georg Aden, Hans Werth

Margarine Kauf von der Firma A. L. Mohr

Bettenzentrale A. Specht

Abzahl-Geschäfte Locke & Co.

Bilder-Einrahm.-Gesch. Georg Dudenberger

An- und Verkauf A. Heeren

Bräuerrein Theodor Frautner

Arb.-u. Berufskleid. Gg. Dweh

Getrieblische Akt.-Brauerei Prof. L. Kersch

W. Timmann

St. Johanni-Brauerei Wilhelmshaven

A. R. Arn

Löwen-Brauerei F. Roth

Carl Fesefeldt

Brauerei Norden Firma Gerh. Paul

Hinrich Fechtman

Buchhandlg. Georg Dudenberger

C. Müssen

Büsten, Gekämme L. Eberts

G. D. Janssen

Cigarrenhandlg. Paul Benning

C. Kokenge

Art.zur.Krankenpf. Wilmar Dreger

Automat.-Restaur. Automaten-Restaurant

Fischhandlg. W. Hagen

Automat.-Restaur. Automaten-Restaurant

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Bäckereien Banter Mühle

Fischhandlg. W. Hagen

Hch. Janssen

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

A. B. Hamy

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Gen. Bedelios

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Brodfabrik Alex Reith

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

W. Wullers

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Georg Köstler

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Th. Hecke

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

W. Bremer

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Herrn. Janssen

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Fritz Setzke

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Christ Wegener

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Gustav Wieting

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

J. R. Jaspers Norderham

Franz Stremberg Heppens

Gebr. Theilen Heppens

Brodfabrik Norderham

Galant. Spielwar. J. Egberts

Drogerien Joh. Gross

Gasleit.-Gegenst. Gaswerke

Fahrz. Nähmasch. Ad. Albert

Gelegenheitskäufe Joh. Folkerts

Adolf Eiden

Reissner Heppens

J. Egberts

Parteienhaus

Farben, Lacke W. Panzbraker

Getreidehandlung D. Schöneberg

Färb.- u. Wäschereien

Glas, Porzellan J. Egberts

Grabenkell. Steinhauer

Gummi- u. Bandg. Garmw. Bandg.

Fenster-Reinigungs-Institut

Handelschule Handelsschule Hansa

Fische, Delikatess. L. Appelmann

Haus- u. Küchenger. J. Egberts

Fischhandlg. W. Hagen

Herren-Artikel W. Hagen

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Herde, Ofen J. Egberts

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Herrn. Knab. Gard. Georg Aden

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Korbw. Kinderwag. J. Egberts

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Kurz. Weiss. Wollw. G. Beyer

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Obst u. Gemüse E. Becker

Fleisch- u. Wurstw. Carl Ahrens

Photogr. Abliers A. Iwersen

B. F. Kuhlmann Bismarckplatz

A. E. Fischer Bismarckstr. 91

B. v. d. Ecken

Herren-Knab. Gard. J. Watermann

Oltmanns & Ocken

G. Cordes

Kurz. Weiss. Wollw. M. Müller

L. Gerdes

Lederwar. Koffer A. Eden

C. Kokenge

Möbelmagazin W. Eilers

Herren-Mafsch. N. Kadel

Möbelmagazin W. Eilers

Hüte u. Mützen W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

Kinematographen

Möbelmagazin W. Eilers

Kohlen-Holzhandlg. Arthur Fischer

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

W. Hagen

Möbelmagazin W. Eilers

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lilly Tegmeyer
H. Tempfers Nachf.

Futz-u. Modewaren
E. Kneiser
Geschw. Freudenthal

B. Lüschen
Rant-Wilhelmshaven

Hch. Vosteen
Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest
Alt-Heldberg

Banter Bürgergarten
Hans Schuman

B. Barbarossa
Bierhalle Flöcke

Bürgerhalle
Deckers Mühlentanz

Flora
Jeverländischer Hof

Kart Reb.
Kaufhaus Lillienberg

Empfehlensw. Rest
Café Schulz
Z. Löwenstein

Hôtel
Hof von Oldenburg

Rathaus-Restaurant
Sadewasser's Tirol

Otto Torgow
Teuchelberg

Vier Jahreszeiten
Bierklause

Joh. Bohlsen
F. Flöcke

W. Tholen
C. Sollermann

Heinr. Barr
F. Flöcke

Ad. Bultmann
Butjadinger Hof

Verkehrsbüro
Flora

Jeverländischer Hof
Kaufhaus Lillienberg

Empfehlensw. Rest
Seemannshof
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli

Schirme u. Stöcke
Louise Blinack

G. Stockhaus
Schuhmach.-Bedarfsartikel

G. Bluffscher
Schuhwaren

Gerh. Borchers
G. Brüden

G. Friedrich
Jul. Hinrichs

J. Hoffmann
J. Janssen

M. Kaufmann
R. F. Schmidt

H. Sieckmann
Treut & Weiland

M. Behr

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Paul Friedr. Schmidt
Peter Eilts

L. Gerdes
G. Göttrup

Max Tack
Gustav Thiele

T. F. Damm, Norden
H. Hake

G. Bluffscher
G. Borries

H. Hake
C. Hussen

W. Hasagen
W. Oakes

W. A. Seeger
A. Stiehl

Ludwig von Häfen
H. Hake

Fr. Meyer

Schuhbesohst.
W. v. Soosten

Blitz
Schreibwaren

Alfred Badden
A. Edon

W. H. Cassens
Joh. Pangmann

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Joh. Focke

Herm. Köster
Gerh. Müller

L. Rauenberger
Charlotte Tröf

Ernst Maigetter
W. Zingheim

Seifen, Toilette-Art
J. Egberts

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts

B. Grashorn
H. H. Rübensch

Johannes Jähner
J. Janssen

Tapeten, Linoleum
H. Panbucker

Tapissier. Handarb.-Art
F. Ellers

Uhren, Goldwaren
F. Ellers

Georg Frelchs
Christian Grön

Carl Heiler
Janssen

G. Mariens
Chr. Schwafel

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brandt
B. Steinfeld

With. Wieting
Johann Will

F. Schwart
H. Mosel

Varietés
Varieté Kaiserkrone

Varieté Café Japan
Warenhaus

Gehr. Wolff
Wäsche-Aussatt.

S. Janover
Weine, Spirituosen

Henske's Likörbr.
Hans Meyer

S. H. Meyer's Likörbr.
S. W. Sjuets

Zahn-Atelier
H. Zertel

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Bekanntmachung.
Die Zimmerarbeiten für die Herstellung einer 300 Meter langen Einleitendigung am Heppener Baderstrand sollen vergeben werden.

Sonderfahrt u. Norderny
Sonntag den 6. August wird eine Sonderfahrt von Wilhelmshaven nach Norderny veranstaltet.

Schulvorstand Oßernburg.
Die Lieferung der für die Einrichtung von 2 Nebenlehrerwohnungen erforderlichen Möbel soll mindelfördernd vergeben werden.

Freibank
Fleischverkauf (Schweinefleisch) findet statt
Freitag morgen 7 Uhr und abends 6 Uhr.

Befähigung
b. Bahnhof Steinhausen mit guten Gebäuden, ca. 170 ar groß, Baupläne enthaltend, ist per 1. November 1911 im Ganzen oder geteilt wegen Wegzugs der Befähigten durch mich zu verkaufen.

Berkauf.
Der Werkarbeiter Bernd Bohlen zu Moorwasen hat mich beauftragt, seine daselbst belegene

Besitzung
bestehend aus dem Wohnhause, Stall und Gemüsegarten und Ackerland, zur Gesamtgröße von 66 ar 85 qm, zum Antritt auf den 1. Mai 1912 zu verkaufen.

W. Albers, Jever.
Auf die Minute richtig geb. Ihre Uhren, wenn Sie dieselben kaufen und reparieren lassen bei W. Albers, Jever, Markt 22, 49111, Jever.

Schuh-Auktion.
Freitag d. 4. August, nachm. 3 1/2 Uhr, versteigere im Kathischen Saale Bank, Börsenstraße 23 einen großen Posten Herren-, Damen-, Bürschchen- und Kinderstiefel in div. Mustern, Farben und Nummern.

Gust. Maur, Auktionator, Grenzstraße 17.
Die Sachen werden zu jedem annehmbaren Gebote losgeschlagen.

Berkauf.
Am Sonnabend den 5. August kommen 40 Stück

große u. kleine Schweine (echte oldenburg. Rasse) zum Verkauf.
J. Gilmers, Gastwirt, Rätzingen.

Holsten-Sirnis
bester Erfolg für Feinholsten 1 Pfund 45 Pf.

J. H. Cassens, Rätzingen, Peterstr. 42, Schaar.
Zu verkaufen mehrere bessere Vertikows.

Weinflaschen kauft J. H. Cassens, Rätzingen, Peterstr. 42.

Feldhujens Nordsee-Fischhalle
Gr. u. fl. Schellfische 12, 20, 25 Pf.
Schollen 20, 25 Pf.
Fischkarbonade 30 Pf.
Stabliau, topflos 15 Pf.
Rotzungen 40 Pf.
Aurachahn 15 Pf.

Kristallzucker
groß . . . 1 Pfund 27 Pf.
100 Pfund 26 Mk.

Brodzucker
1 Pfund 28 Pf.
bei Broden 26 Pf.

Weinsteinfläure
gar. bleifrei, 1 Pfd. 1.75 Mk.
Zahnyll 1 Paket 7 Pf.
Eiffig 1 Liter 20 Pf.
Weineffig 1 Flasche 30 Pf.

J. H. Cassens
Rätzingen, Peterstr. 42 und Schaar.

Große und kleine Schellfische, Große und kleine Schollen, Aurachahn, Zeehals, Stabliau, Fischkarbonade, Makrelen, Rotzungen, Steinbutt, Seelbutt, leb. Aale, Ia. Matjesheringe, Neue Under Heringe.

J. Heins, Fischhauhl., Bismarckstraße, Rätzingen, Wilhelmsh. Straße, Tel. 455.

Würstchen
feinste, in Dosen zu 5 Paar 1 Mark pro Dose.

J. H. Cassens, Rätzingen, Peterstr. 42, Schaar.

Nordenham.
Bauarbeiter-Verband.
Freitag den 4. August cr. abends 8 1/2 Uhr:
Verfammling
in Kohlers Lokal.
Zahlreicher Besuch der Mitglieder erwartet.
Der Vorstand.

Einswarden.
Zum Kreissturnfest Nordenham-Arens ver sammeln sich die Partei- und Gemeindefreigeistigen Sonntag den 6. August nachmittags 1 Uhr, in Reiths Wirtschaft, von wo aus gemeinschaftlich nach Nordenham marschiert werden soll. Um rege Beteiligung bitten Die Vorstände.

Tivoli, Einswarden.
Sonntag den 6. August:
Grosser Ball
wozu freundlich einladet
Adolf Bultmann.

Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Onken
4a Adalbertstrasse 4a

Sanitäts-Meierei
Nennengraben, Telefon 810
empfiehlt tuberkelfreie
Kuh- u. Kindermilch.

Meine Wertfiatt
befindet sich von jetzt ab
Wilhelmshaven, Roonstr. 43.
P. Baumgart, Schuhmacher.